

**Protokoll des DSB - Kongresses
in Berlin am
11. und 12. März 1961**

Kongreß des Deutschen Schachbundes
am 11. und 12. März 1961
in Berlin in der Kongreßhalle

Wahl des Präsidenten
siehe Seite 17
keine Satzungs-
änderung. Paul [Signature]

Eröffnung durch den Präsidenten

Herr Dähne eröffnet am 11. März um 17 Uhr den Kongreß. Er begrüßt alle Delegierten und Gäste und dankt insbesondere Frau Senator Kay für ihr Erscheinen.

Frau Senator Kay freut sich, daß die Anwesenden mit der Tagung nach Berlin gekommen sind, zumal sie glaubt, daß dieses eine sehr wichtige Tagung ist. Sie hofft, daß die Teilnehmer des Kongresses Zeit finden, Berlin kennen zu lernen und vor allem die Berliner, denen gerade in der gegenwärtigen politischen Situation viel daran liege, Kontakt zu finden und Freunde, die ihnen helfen durchzustehen. Es gebe auch im Kriege - sie selber sei Pazifistin - Vorhuten, die man halten müsse. Solange Berlin zum Westen gehört, gehe es auch in der Bundesrepublik in Ordnung. Sie hoffe, daß die Besucher mit guten Gedanken und Erlebnissen und nach einer sehr guten Tagung in die Heimat zurückkehren. Frau Kay gibt zu, vom Schach nicht viel zu verstehen, doch habe sie viel Ehrfurcht vor dem Königlichen Spiel. Der Kongreß sei zwar nicht groß, aber dennoch zweifellos von Bedeutung. Sie wünscht, daß die Tagung im kameradschaftlichen Geist verlaufen möge. Sie selber werde sich nunmehr zurückziehen, da es wichtig sei, daß die Behörden den freien Sport unter sich lassen.

Herr Dähne dankt im Namen der Delegierten. Er weist darauf hin, daß ursprünglich Berlin noch nicht wieder für eine Tagung an der Reihe gewesen ist, daß aber Hessen sofort zugunsten von Berlin verzichtet habe, nachdem dieses wieder in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit gerückt ist. Wenn auch nur wenige Kongreßdelegierte hier seien, so seien diese doch Repräsentanten von 40000 deutschen Schachspielern, und zu diesen habe Frau Senator Kay soeben gesprochen. Der Deutsche Schachbund wisse es zu würdigen, daß gerade in Berlin das Schach so harmonisch mit dem Sport zusammenarbeitet. Frau Senator Kay sei Vertreterin des Sports und auch der Jugend. Auch der DSB habe das große Anliegen, die Jugend zu gewinnen, und in manchen Verbänden seien schon große Erfolge erzielt. Er glaube, daß gerade das königliche Spiel dazu berufen sei, der Jugend etwas zu vermitteln, zumal die umfangreicher werdene Freizeit mitunter nicht ganz zweckmäßig verwendet wird. Neben dem Sport sei das Schach geeignet, einen gesunden Geist in einem gesunden Körper zu schaffen. Das deutsche Schach und das Berliner Schach werden einander die Treue bewahren.

Frau Senator Kay wünscht nochmals alles Gute und verabschiedet sich.

Herr Dähne will vor Eintritt in die Tagesordnung noch einige technische Fragen klären. Es sei bei der vorgeschriebenen Frist von 14 Tagen zu dem Kongreß zwei Tage zu spät eingeladen worden. Er wolle hier feststellen, wenn sich kein Widerspruch erhebt, daß ordnungs- und fristgemäß eingeladen worden ist (Es erhebt sich kein Widerspruch).

Herr Dähne würde gerne einige Umgruppierungen in der Tagesordnung vornehmen, zunächst die Einsetzung von Punkt 3 (Stimmberechtigung) als Punkt 2. - Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. -

Herr Dähne bittet ferner den Punkt 9, soweit es sich um Satzungsänderungen hinsichtlich des Vorstandes handelt, als Punkt 6 behandeln zu wollen.

Herr Hohlfeld gibt zu erwägen, ob es nicht zweckmäßiger sei, diese Dinge unter Punkt 5 zu behandeln. Es müsse ja ein voller Vorstand zugegen sein

Herr Dähne hält es für richtig, daß der Vorstand doch erst entlastet wird. - Gegen die Abzweigung von Punkt 9 auf Punkt 6 erhebt sich kein Widerspruch mehr.

Herr Dähne bittet sodann, das Thema Voranschlag und Beitrag im Anschluß daran als Punkt 7 festzusetzen, danach erst 8. Wahlen, 9. Veranstaltungen, 10. Anträge, 11. Verschiedenes. - Auch hiergegen erhebt sich kein Widerspruch.

Herr Dähne möchte ebenfalls noch vor Eintritt in die Tagesordnung etwas feststellen. Es habe den Anschein, als ob bei einigen Delegierten die Auffassung herrscht, mit der Abrechnung der Schacholympiade sei noch etwas unklar. Als Präsident des DSB möchte er feststellen, daß hierzu nicht der geringste Anlaß besteht. Ein soeben zwischen ihm und Herrn Schneider geführtes Gespräch habe ihn in diesem Punkt bekräftigt. Niemand habe das Recht, über Herrn Schneider etwas auszusprechen, was ihn in seiner Ehre kränkt.

2. Feststellung der Stimmzahlen und der Stimmberechtigung

Herr Schwarzmüller gibt die Stimmzahlen der einzelnen Landesverbände bekannt. Das Saargebiet ist nicht vertreten. Ohne die Saar sind 83 Stimmen auf dem Kongreß vorhanden.

Herr Dähne fragt, ob zu der Stimmverteilung das Wort gewünscht wird. Es erfolgen keine Wortmeldungen.

3. Verlesung des Protokolls Neustadt

Herr Schneider schlägt vor, daß der Deutsche Schachbund lediglich seine schriftlich niedergelegten Einwendungen zur Kenntnis nimmt.

Herr Dähne würde also bis Punkt 5 im Protokoll alles entsprechend den Einwendungen des Herrn Schneider ändern lassen. Es handele sich um kleine, unwesentliche Änderungen.

Es wird beantragt, auf die Verlesung des Protokolls Neustadt zu verzichten, da es allen Delegierten bekannt ist. Hiergegen erhebt sich kein Widerspruch. - Das Protokoll wird sodann bei einer Stimmenthaltung ohne Gegenstimmen genehmigt.

4. Berichte

a) Präsident

Herr Dähne will seinen Worten bei der Begrüßung jetzt nichts hinzufügen, er will den Sachbearbeitern ihre Themen nicht wegnehmen.

b) 1. Vizepräsident

Herr Dr. Deppe berichtet über den Spitzenlehrgang in Wedau, der ähnlich wie in München-Grünwald durchgeführt worden ist. Wegen des Kandidatenturniers in Berlin zum gleichen Zeitpunkt haben viele hierfür vorgesehene Nachwuchsspieler nicht teilnehmen können. Das müsse bei künftigen Lehrgängen vermieden werden. Das Durchschnittsniveau habe etwa einer Ingozahl von 100 entsprochen, sei also etwas zu schwach gewesen. Die Lehrkräfte Gligoric, Schmid und Teschner haben sich außerordentliche Mühe gegeben. Allerdings könne man den Nutzen erstens nicht ohne weiteres feststellen, und zweitens könne man daran zweifeln, ob überhaupt die richtige Methode für den Nachwuchs angewandt wird. Man müsse überprüfen, ob man einen oder stattdessen zwei Lehrgänge einrichten soll. Zu erwägen sei noch ein anderer Weg: Herr Dr. Deppe hat für ein Fernschach-Theamaturnier Preise ausgesetzt, so daß starke Spieler teilnehmen werden. Das sei zweifellos eine gute Schulung für den Nachwuchs. Ein Hauptgrund für die mächtigen Schachfortschritte in Rußland bestehe darin,

Herr Dähne dankt Herrn Dr. Leppo. - Keine Wortmeldungen.

c) 2. Vizepräsident

Herr Dr. Stüber hat in Wahrnehmung seiner Aufgabe, den DSB beim Sportbund zu vertreten, am ordentlichen Kongreß des Deutschen Sportbundes in Düsseldorf am 5. Dezember 1960 teilgenommen. Ordentliche Kongresse des Deutschen Sportbundes finden nur alle zwei Jahre statt. Der repräsentative erste Teil der Tagung fand am Vormittag im großen Rahmen im Landtagsgebäude statt¹ es war eine Großschau des Sports mit Ministern, Staatssekretären und mit den Fraktionsvorsitzenden der großen Parteien, den Herren Dr. Krone, Prof. Dr. Carlo Schmid und Dr. Mende. - Präsident Daume entwickelte in einem Referat grundlegende Gedanken. (Dieses Referat kann von der Geschäftsstelle des Deutschen Sportbundes in Frankfurt bezogen werden.) Innenminister Dr. Schröder habe goldene Worte zum goldenen Plan gesprochen, der erhebliche Mittel schaffe. In den weiteren Reden sei zum Ausdruck gekommen, daß der Sport zur Kultur gehöre und deshalb die Bewilligung von Mitteln bei den Einzelstaaten liege. Diesen Standpunkt habe auch Herr Weyers eingenommen, der nebenher Vorsitzender des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen ist. - Im organisatorischen oder geschäftlichen Teil des Kongresses am Nachmittag seien zwei Punkte für den Deutschen Schachbund wichtig. Über das Stimmrecht der Verbände sei heftig gestritten worden. Daume habe nach Ausführungen von Rechtsanwalt Dr. Wülfing (Hannover) die Anträge des Präsidiums als nicht genügend vorbereitet zurückziehen müssen. Vom Motorsportverband sei der Antrag gekommen, der Bundestag möge beschließen, daß die Landessportverbände verpflichtet sind, Klubs aufzunehmen. Herr Dr. Stüber habe sich auf Anraten von Herrn Dähne in dieser Frage nicht exponieren wollen. In gleiche Richtung habe ein Antrag des Deutschen Schützenverbandes gezielt, der beim Landessportbund Niedersachsen abgelehnt worden ist. Herr Daume habe sich gegen diese beiden Anträge gewendet, weil sie den Satzungen nicht entsprechen. Die Anträge seien nicht durchgegangen. Herr Daume habe lediglich in Härtefällen seine Unterstützung zugesagt. - Bei den Wahlen habe Herr Dr. Bouwens als Verhandlungsführer in ungewöhnlicher Form für die Wiederwahl von Herrn Daume Stimmung gemacht. Das Präsidium sei durch die Wahl von Oberbürgermeister Bockelmann (Frankfurt) erweitert worden.

Herr Dähne dankt Herrn Dr. Stüber. - Keine Wortmeldungen.

d) Turnierleiter

Herr Fohl will angesichts der Fülle der Veranstaltungen im letzten Jahre nur einen kurzen Überblick geben. Für das Kandidatenturnier Ende April bis Anfang Mai schulde man Herrn Dr. Stüber und dem Berliner Schachverband Dank. Interessant sei die Altersgruppierung, die Teilnehmer werden immer jünger. 19 von den Spielern gehören dem Jahrgang 1934 und später an. Von den ersten vier Siegern war Weise mit 26 Jahren der älteste. Das System der Kandidatenturniere habe sich bewährt. - Ein hervorragendes Ergebnis sei im Clare-Benedict-Turnier erreicht mit dem Sieg der Deutschen Mannschaft. Die ersten drei Bretter auf deutscher Seite seien erheblich besser als die übrigen. - Daß der Kampf gegen die UdSSR in Hamburg stattfand - so weit vom Mittelpunkt entfernt - habe seine Ursache vor allem darin, daß Herr Dähne bereit gewesen ist, das finanzielle Risiko zu übernehmen. Durch den Kampf sei die Freundschaft zwischen den deutschen und russischen Schachspielern vertieft worden. Trotz des überlegenen Punktergebnisses haben die Russen in Hamburg drei Partien verloren, auf der Schacholympiade dagegen nur eine. Die Bedeutung des Schachereignisses wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Kultursenators Dr. Bierman-Ratjen, der Herren Dr. Euwe und Prins aus Holland.

Die besten Ergebnisse haben prozentual wieder Darga, Unzicker und Schmid. Hottes habe alle Partien verloren, aber immer auf Gewinn gespielt und ein besseres Ergebnis verdient. Die Leistung unserer Mannschaft auf der Olympiade sei im ganzen nicht schlecht gewesen, vor allem in der Vorrunde, die immer eine besondere Nervenbelastung bedeute. Ungarn - in Moskau auf dem dritten Platz - sei in München noch nicht einmal in die Siegergruppe gelangt. Schmid habe nur die Hälfte der Kämpfe mitmachen können, es sei als vor-dringliches Ziel erkannt worden, die oberste Gruppe zu erkämpfen. Das sei gelungen. Wenn wir in der Siegergruppe an achte Stelle gekommen sind, so sei das ganz ehrenvoll. Herr Fohl gibt die Gewinnpunkte und die Prozentzahlen der einzelnen Spieler bekannt. Unzicker sei die beste Kraft gewesen, auch menschlich betrachtet. Er habe sich immer eingesetzt und nur einmal - gegen Libanon - pausiert. Die Kameradschaft unter den Spielern sei nicht schlecht gewesen. Herr Fohl hat eine Liste geführt und dafür gesorgt, daß niemand zu wenig spielte, und nach Möglichkeit Wünsche erfüllt hinsichtlich der weißen und schwarzen Steine und hinsichtlich solcher Gegner, die den deutschen Spielern nicht liegen. Dr. Trifunovic habe die Disziplin bei der Mannschaft der Bundesrepublik bewundert. - Bei der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft habe sich das vor zwei Jahren beschlossene System hinsichtlich der Mittelrunde und Endrunde bewährt, lediglich mit der Vorrunde sei man unzufrieden. Der Spielausschuß werde darüber jetzt neue Anträge stellen. In der Endrunde 1960 habe Düsseldorf zweimal gesiegt und einmal unentschieden gekämpft, wobei der Kampf Düsseldorf gegen München mit 6 1/2 : 1 1/2 aus dem Rahmen gefallen sei. Die Münchener haben ohne Unzicker und Rinder gespielt, die Berliner seien von der langen Fahrt im Wagen ermüdet angekommen. Man solle für internationale Veranstaltungen daran denken, die Teilnehmer immer schon einen Tag vor Beginn eintreffen zu lassen. - Beim Silbernen Turm habe Bayern für den Schlußkampf Pflieger und Wolk gestellt. Pflieger sei eine neue Entdeckung, er habe auch im Kandidatenturnier Gutes geleistet, man könne ihm vielleicht 1962 in der deutschen Mannschaft in Sofia einsetzen. Jetzt seien im Silbernen Turm mit Gilg und Kestler wieder zwei Bayern an die Spitze gelangt. - In internationalen Einzelturnieren seien zu erwähnen der achte Platz von Unzicker in Buenos Aires bei Anwesenheit von 14 Großmeistern, ferner Unzickers zweiter Platz in Leningrad und sein gutes Abschneiden in Stockholm. Nach einer Aufstellung von Dr. Tröger habe Unzicker aus 40 Partien nur zwei verloren, eine gegen Tal und eine gegen B. Fischer. Dr. Lehmann habe in Madrid vor mehreren Großmeistern den fünften und sechsten Platz geteilt, in Marienbad den 4. bis 7. Platz zusammen mit Eisinger. Teschner habe den zweiten und dritten Platz in Berg en Dal (Holland) beim Kandidatenturnier der Fide erreicht. Hier habe durch einen Irrtum der Verwaltungsbürokratie Uhlmann keine Einreisegenehmigung erhalten, und daraus seien weitere Verwicklungen entstanden. Später habe Uhlmann dann im Turnier zu Beverwijk doch Holland besuchen dürfen. Dr. Tröger habe für Budapest erst in letzter Minute das Visum bekommen und dann den 11. und 12. Platz geteilt bei 16 Teilnehmern mit 47 Prozent. Darga habe zusammen mit O'Kelly in Bognor Regis (England) gesiegt.

Herr Dähne dankt und bittet um Wortmeldungen.

Herr Schneider fragt, ob das Turnier in Holland nun gilt.

Herr Dähne teilt mit, er sei von Herrn Rogard um die Meinung des Deutschen Schachbundes gebeten worden. Er habe dann nach Rücksprache mit den Vorstandsmitgliedern geantwortet und sei der Meinung, daß dieses Turnier unter gar keinen Umständen annulliert werden kann, nachdem den Spielern vom holländischen Turnierleiter bestätigt worden ist, daß Herr Rogard das Turnier als Qualifikation anerkannt hat. Eine Annullierung würde gegen Treu und Glauben verstoßen.

Die einzige Kompromißregelung, der er zustimmen könnte, wäre es, unter den acht abgereisten Spielern ein weiteres Zonenturnier zu veranstalten, drei zusätzliche Spieler zu ermitteln und das Interzonenturnier nach Schweizer System auszutragen. Das sei schon ein weitgehendes Entgegenkommen. Bedauerlich sei gewesen, daß Uhlmann habe abreisen müssen. Wenn aber die übrigen Vertreter der Oststaaten nicht mitspielten, so sei das nicht eine Brüskierung der niederländischen Regierung, sondern des Niederländischen Schachbundes gewesen. Der Niederländische Schachbund habe alles getan, um die Teilnahme Uhlmanns zu ermöglichen, der Rücktritt der anderen Spieler sei ein Verstoß gegen den Geist der FIDE. - Herr Rogard habe seine endgültige Stellungnahme noch nicht mitgeteilt.

Herr Stock wendet sich gegen die Formulierung von Herrn Fohl, daß es sich in Berg-en Dal um eine Angelegenheit der Verwaltungsbürokratie gehandelt habe; es sei nichts anderes gewesen als ein reines Politikum, dem sich alle Schachspieler plötzlich ausgesetzt sahen. Der Präsident der FIDE habe angesichts der Lage für Uhlmann sofort einen Sonderplatz im Interzonenturnier eingeräumt, und dieser Regelung haben zunächst telegraphisch zugestimmt der offizielle Präsident der ostzonalen Schachorganisation Becher sowie der FIDE-Vizepräsident Sajtar in Prag. Herr Stock ist mit Herrn Dähne absolut einer Meinung. Es sei der erste und unglaublichste Verstoß gegen den Geist der FIDE:

Herr Dr. Deppe und Herr Munz schließen sich der Meinung von Herrn Dähne an.

e) Schatzmeister

Herr Schwarzmüller hat - wie schon in den Vorjahren - einen schriftlichen Kassenbericht mit Vermögensrechnung und Erfolgsrechnung gegeben, darüber hinaus eine Endabrechnung über die Umlage beim Kampf der Nationen sowie eine Übersicht über den Stand des Schachfördererkreises. Er habe erstmalig zum Kassenbericht schriftlich Stellung genommen, diese Stellungnahme sei die persönliche Meinung des Schatzmeisters. - Wie schon früher seien die Beiträge pünktlich eingegangen, nur der Verband Saar, dessen erster Vorsitzender gestorben ist, sei noch mit DM 364,60 im Rückstand. - Die Umlageaktion sei abgeschlossen, dort seien keine Außenstände mehr. Der größte Ausgabe-posten sei der Kampf gegen die UdSSR gewesen. Er habe Herrn Dähne erklärt, daß hierfür nach dem Voranschlag 1960 vom DSB mit keinem Zuschuß zu rechnen war. Darauf habe Herr Dähne die Mittel anderweitig aufgebracht. Man habe Wert darauf gelegt, die Veranstaltung repräsentativ aufzuziehen. Die Unterbringung in einem vornehmen Hotel habe erhebliche Kosten verursacht, und darüber hinaus sei die Gastfreundschaft von den russischen Teilnehmern so in Anspruch genommen worden, daß noch ein Fehlbetrag von DM 2069,- verblieb. Man könne dem Schatzmeister vorwerfen, daß er diesen Betrag nicht in die Vermögensrechnung aufgenommen hat. Er sei zwar der Meinung, daß es nicht zu viel verlangt wäre, wenn der DSB für diese großartige Veranstaltung DM 2000,- zugibt, aber darüber müsse der Kongreß befinden. Wenn der Betrag nicht bewilligt wird, habe man im Schachfördererkreis schon wieder DM 1000,- für diesen Zweck. Wenn der Russenkampf nicht gewesen wäre, würde die Kasse mit einem Plusbetrag von DM 500,- abschließen.

Herr Dähne dankt Herrn Schwarzmüller. Vor dem Bericht der Kassenprüfer müsse er noch darauf hinweisen, daß ihm auf dem vorigen Kongreß ein bedauerliches Versehen unterlaufen ist: Man habe nicht über den Voranschlag abgestimmt. Das sei aber jetzt wohl bedeutungslos, weil heute die Abrechnung vorliegt. Er bittet bei solchen Gele-

230

f) Kassenprüfer

Herr Hülsmann bestätigt, auch im Namen von Herrn Frey, daß die Kasse bestens und ordnungsgemäß geführt worden ist. Ein kleiner Schönheitsfehler sei es, daß Einzelbelege aus der internationalen Veranstaltung nicht vorgelegt werden können, auch nicht später, weil sie zur Abrechnung in Bonn ruhen. So könne er zu den betr. Einzelpositionen nicht Stellung nehmen. Bedauerlich sei auch, daß einzelne Posten Tagegelder ohne nähere Angaben vorliegen. Er schlage deshalb vor, in Zukunft ein Doppel der Belege anzufertigen. Im übrigen sei die Kasse rechnerisch ordentlich geführt und seien buchmäßige Kassenbestände nachgewiesen. Zu verschiedenen Punkten müsse er noch Bemerkungen machen. Für zwei Spieler seien aus Anlaß des Silbernen Turmes 200,- DM Unkosten aufgeführt ohne nähere Spezifikation. Es sei aufzuschlüsseln nach Fahrkarten, Unterbringung usw. Von Dr. Tröger seien für Ungarn 425,- DM aufgeführt, von Frau Rinder für Belgrad nur 127,- DM. Man habe von Herrn Fohl gehört, daß Dr. Tröger das Flugzeug benutzen mußte. Es bleibe aber doch zu prüfen, ob derartige Maßnahmen nicht zu vermeiden wären. Der Posten DM 300,- für fünf Urkunden erscheine ziemlich hoch, das könne man wohl etwas ermäßigen. Bei fast allen Veranstaltungen haben sich die Kosten etwa in den alten Grenzen bewegt, lediglich bei drei Posten nicht, bei München-Grünwald, Wedau und beim Hamburger Turnier. Es gehe nicht an, einen Etat so zu überziehen. Bei den Spitzenlehrgängen seien die Mehrkosten fast 50%. Bei dem Hamburger Turnier müsse man berücksichtigen, daß die Mittel aus Hamburger Kreisen aufgebracht worden sind. Hier fallen die höheren Kosten für Verpflegung der Gäste ins Gewicht, ferner 280,- DM Saalmiete und für Kuriere ein hoher Betrag. Bei den Kosten für Spielmaterial in Höhe von DM 1066,- erhebe sich die Frage, ob sie aktiviert werden müssen als Vermögen. Man müsse sich fragen, ob man die Hamburger Dinge hätte billiger gestalten können. Die Vermögensrechnung schließe mit einem Minus von DM 2.000,-. Es gebe neben der Beitragserhöhung hinsichtlich der Finanzierung auch andere Wege. Man könne erwägen, bei der Mannschaftsmeisterschaft die Kosten für die erste Runde durch die Vereine allein tragen zu lassen. Darüber könne man grundsätzlich zur Frage der Tagegelder Stellung nehmen. Ferner könne die Kassenprüfung einen Tag vor dem Kongreß stattfinden und nicht schon vorher zusätzlich in Hamburg.

Herr Dähne dankt Herrn Hülsmann und bittet um Wortmeldungen.

Herr Schwarzlmüller gibt nähere Erläuterungen zu den je DM 200,- an Pfleger und Wolk für Kämpfe auf Bundesebene und des Schlußkampfes um den Silbernen Turm in Neustadt. Diese Spieler seien sehr bescheiden gewesen, sie haben höhere Auslagen gehabt, sich aber mit dem Pauschalbetrag begnügt. Für die Spitzenlehrgänge haben sich die Kosten gegenüber dem auf dem Kongreß festgelegten Betrag erhöht, es sei ihm nichts anderes übrig geblieben als die von den Sportschulen vorgelegten Rechnungen zu bezahlen. Die Hamburger Veranstaltung hätte man aus dem Kassenbericht herausnehmen können, da sie nicht im Voranschlag berücksichtigt und vom Kongreß genehmigt war. Er habe sie aber dennoch aufgeführt, weil es eine Veranstaltung des DSB war. Wichtig sei, wie Herr Hülsmann gesagt habe, das Defizit von DM 2.000,-. Wenn der DSB-Kongreß diesen Betrag übernimmt, werde das Spielmaterial dem DSB zufließen.

Herr Dähne teilt ergänzend mit, daß für die Russen zwar in den Hamburger Hotels Pauschalsätze vereinbart worden waren, daß die Russen aber in großem Umfang zusätzliche Bestellungen zu den Mahlzeiten vorgenommen haben. Dadurch seien die Kosten so hoch geworden.

Herr Munz bezweifelt den Wert des Länderkampfes mit den Russen, gemessen an den Kosten. Ebenso könne er nicht einsehen, warum so viel für die Spitzenlehrgänge aufgewendet worden ist.

Herr Dähne weist darauf hin, daß die Spitzenlehrgänge im Jahresvoranschlag eingesetzt worden sind. Man habe zunächst Erfahrungen sammeln müssen. Außerdem habe man ja einen hohen Zuschuß vom Bundesinnenministerium hierfür bekommen.

Herr Schwarzmüller glaubt sich zu erinnern, daß der Zuschuß des Bundes etwa DM 3000,- für beide Lehrgänge betragen hat.

Herr Dähne hebt die Werbewirkung des Russenkampfes hervor. Wenn die Ausgaben für den Russenkampf etwa DM 26.000,- betragen haben, so werde doch vom DSB nicht einmal 10% davon erwartet.

Herr Schneider bezweifelt nicht die Zahlen bei den Ausgaben. Bei der Schacholympiade 1958 habe der Überblick schon im Februar 1959 vorgelegen. Er habe in München mit sehr vielen Menschen Differenzen gehabt, auch hinsichtlich der Kosten der Mannschaften. Die Russen hätten dort aber die geringsten Schwierigkeiten bereitet. Hinsichtlich des Länderkampfes hält Herr Schneider es für selbstverständlich, daß der Betrag bewilligt wird. Er habe in München aber die Kosten bei 26tägiger Dauer so niedrig gehalten, weil er die ganzen Kosten auf die betreffenden Mannschaften umgelegt hat. In Hamburg habe man nicht den Nerv gehabt, hier Klarheit zu schaffen. Er würde empfehlen, daß hier eine bessere Aufschlüsselung vorgenommen wird. Die Angabe von 4162,- DM für Gastgeschenke und Tagegelder genüge nicht.

Herr Hohlfeld unterstreicht den werbenden Wert der Veranstaltung in Hamburg. Man solle diesen würdigen durch Übernahme des betreffenden Betrages seitens des DSB. In der Abrechnung des Länderkampfes seien DM 3900,- für Material aufgeführt. Herr Schwarzmüller habe aber nur DM 1066,- als Eigentumszuwachs des DSB angegeben.

Herr Fohl erklärt, daß es sich hierbei um Formulare, Tabellen, Drucke, Fahnen und alles was damit zusammenhängt, gehandelt habe.

Herr Munz fragt, ob die Stadt Hamburg etwas zugegeben hat.

Herr Dähne verneint, Herr Bierman-Ratjen habe lediglich für das nächste Mal etwas in Aussicht gestellt.

Herr Sämisch weist darauf hin, daß die Hotelkosten in Hamburg erheblich höher seien als in München. Er kenne das Hotel, wo die Russen gewohnt haben.

Herr Fohl teilt auf Anfrage mit, bei dem Spielmaterial handele es sich um gute Uhren, neue Spiele und Demobretter. Der DSB könne es für weitere Veranstaltungen verwenden.

Dem Vorschlag des Präsidenten Dähne, daß der Fehlbetrag des Mannschaftskampfes gegen die UdSSR mit rund DM 2000,- vom DSB übernommen wird, wird nicht widersprochen.

g) Pressewart

Herr Jensch sieht seine Aufgabe vor allem darin, daß in der Presse diejenigen angesprochen werden, die nicht organisiert sind. Bei den Schachspalten sei es sehr wichtig, die volle Notation zu verwenden. Er werde jetzt herantreten an Industriezeitschriften, die von 40 bis 50000 Arbeitern gelesen werden. Eine große Zeitschrift habe sich schon bereit erklärt, eine Nummer mit Schach zu bringen. - Im Auftrag von Herrn Dähne habe er sich für eine FIDE-Kommission zur Verfügung gestellt. Daraus ergeben sich viele Aufgaben in der Presse und viel Korrespondenz. Für diese Aufgabe sei er auch in Leipzig gewesen, er sei dort umfangreich beschäftigt gewesen, daß er nicht einmal die Ausstellung habe sehen können.

Bei der Eröffnung der Sitzung der Kommission sei Herr Rogard zugegen gewesen, er habe der Arbeit besonderes Lob gespendet. Von der FID werde ein Jubiläumswerk herausgegeben, und dafür habe Herr Jensch für den Absatz einiger hundert Exemplare in Deutschland bürgen müssen. Es sei auch wichtig, daß der DSB die deutschen Belange auf dem Gebiet der Probleme allein vertrete in dieser Kommission.

Herr Stock wendet sich gegen einige Ausdrücke im Referat von Herrn Jensch. Es entspreche nicht dem Betriebsklima im DSB, von "Funktionär" und "Kollege" zu hören. Er würde - wie schon von Herrn Dr. Stüber empfohlen - "Schachfreunde" vorziehen.

h) Jugendwart

Herr Fritz freut sich festzustellen, daß das Jugendschach um 30% zugenommen hat gegenüber dem vorigen Jahre. Die Jugendmeisterschaft habe Pflieger mit einem halben Punkt Vorsprung gewonnen; die ersten vier Spieler seien überraschend stark. Die Veranstaltung selber sei nicht in dem Sinne durchgeführt worden, wie es im DSB gewünscht wird, er wolle darüber aber nicht näheres ausführen. Für die Deutsche Jugendmeisterschaft 1962 stehe Kiel zur Verfügung. Für die Durchführung des Stichtkampfes zwischen Pflieger und Bernhard gebühre besonderer Dank Herrn Manowsky. Im Kandidatenturnier zu Berlin habe - wie schon von Herrn Fohl festgestellt - die Jugend sich durchgesetzt.

Herr Schneider wendet sich gegen die schon früher veröffentlichte Beurteilung der Veranstaltung in Großrosseln seitens des Herrn Fritz. Man sei es dem verstorbenen Schachfreund Jost schuldig, diesen Ausführungen entgegenzutreten. Er habe andere Meinungen darüber gehört, auch von Herrn Pflieger, der schon an drei Turnieren teilgenommen hat. In Berlin sei es zweifellos am besten gewesen, aber dann sei auch Großrosseln annehmbar gewesen: Kein völliges Dorf, aber auch keine Großstadt. Das Spiellokal in der Gastwirtschaft sei ruhig gewesen, in einem Extrazimmer, die Unterbringung gut. Man müsse als Vorstandsmitglied etwas vorsichtig sein mit solchen Veröffentlichungen. Vorstandsmitglieder seien dafür da, etwas gerade zu biegen.

Herr Fritz teilt Einzelheiten über Großrosseln mit, die sein negatives Urteil begründen. Die Örtlichkeiten seien einer Deutschen Jugendmeisterschaft unwürdig gewesen.

i) Meistervertreter

Herr Eisinger wendet sich gegen die Bemerkung von Herrn Fohl, daß bei internationalen Wettkämpfen nur die ersten drei Spieler des DSB etwas leisten. Er erwähnt die Ergebnisse von Hecht, Bialas und Schuster in Stockholm. Wohl seien Unzicker, Schmid und Darga mit Abstand die besten. Man könne nur etwas erreichen, wenn man den übrigen, vor allem den jüngeren Spielern mehr Gelegenheit gibt zum Kampf gegen stärkere Gegner. Man solle in Deutschland mehr internationale Turniere aufziehen, wo die Hälfte deutsche Teilnehmer sind, beispielsweise mit Mohrlök, Behle, Pflieger, Hecht und Eising (Herr Dr. Stüber weist auf Dortmund in diesem Jahre hin.) Herr Heinicke habe angeregt, wieder Wertungsturniere einzuführen. Es sei ja fraglich, ob man in Zukunft Kandidatenturniere immer unterbringen könne. Ferner sei gewünscht worden, den Plan schachlicher Veranstaltungen rechtzeitig herauszugeben, damit die Spieler sich mit ihrem Urlaub darauf einrichten können. Noch heute wisse man nicht, wer im Juni um die Europa-Mannschaftsmeisterschaft mitspielen soll.

Herr Sämisch sieht bei dem jetzigen deutschen Veranstaltungsprogramm nur seltene Gelegenheiten für junge Spieler, gegen Unzicker oder Schmid anzutreten. Man könne nicht Meister werden, ohne oft gegen Meister gekämpft zu haben. Die ausländischen Meister spielen in Deutschland nur simultan.

Herr Rellstab hält es unter den heutigen Verhältnissen für unmöglich, an die Stelle der Kandidatenturniere Wertungsturniere zu setzen. Diese erforderten erheblich mehr Mittel.

Von einer Seite wird vorgeschlagen, bei einem Kampf wie gegen die UdSSR in Hamburg ruhig die zweite Garnitur antreten zu lassen.

Herr Dr. Stüber hat die Erfahrung gemacht, daß die Spitzenspieler in Berlin sich nicht dafür interessieren, mit Nachwuchskräften in der Berliner Meisterschaft zusammenzutreffen.

Herr Wild regt an, Großmeister zu einzelnen Partien mit jungen Deutschen zu engagieren.

Herr Munz bestätigt die Erfahrungen von Herrn Dr. Stüber. In Württemberg habe sich ein Spieler geweigert, mit einer schwachen Mannschaft mitzufahren. Ein Spieler habe aber doch gegenüber dem Verband auch Verpflichtungen.

Herr Mertens hält es für erwägenswert, anstelle eines Spitzenlehrgangs einmal acht bis zehn Nachwuchsspieler nach Hamburg einzuladen.

Herr Eisinger hält es für abwegig, bei einer großen Werbeveranstaltung wie in Hamburg eine zweite Mannschaft gegen Großmeister einzusetzen. Diese sei damit überfordert,

Herr Sämisch hat bei seinen Reisen die Erfahrung gemacht, daß junge Spieler heute garnicht mehr daran interessiert seien, Einzelpartien mit Meistern zu spielen, auch deren Freunde oder Vereine regen das nicht an. Früher sei das anders gewesen. Er selber habe in jungen Jahren gegen Capablanca, Teichmann und Mieses eine oder zwei Turnierpartien gespielt. Das koste nicht so viel wie große Turniere. Heute gebe es das nicht mehr.

j) Frauenwart

Frau Hecker hebt zunächst den großen Erfolg von Frau Rinder und Fraulein Axt in Jugoslawien hervor. Unseren Damen sei der Beweis gelungen, daß sie spielen können. Für den Zuschuß eines unbekanntem Sponsors für diese Veranstaltung sagt Frau Hecker herzlichen Dank. Ebenso dankt sie Herrn Seidel für die Übernahme der Damenmeisterschaft in Bidingen. Rundfunk und Fernsehen habe sich dort eingeschaltet. Verschiedene junge Spielerinnen dieses Turniers berechtigen zu Hoffnungen, insbesondere Fräulein Hose, Fräulein Becker und Fräulein Nicolai, mit kleinem Abstand auch Fräulein Müller. Es sei auch eine Meisterschaft der Kameradschaft gewesen. Als Auswirkung der Veranstaltung seien Spielerinnen eingeladen worden nach England, Holland und Jugoslawien. Zwischen den Landesverbänden des DSB haben auch Freundschaftskämpfe der Damen stattgefunden.

Herr Schwarzlmüller stellt der Ordnung halber fest, daß Fräulein Axt ihre Auslagen beim Zonenturnier erst kürzlich angegeben hat, so daß noch DM 300,- hinzugekommen sind zu dem Betrag von DM 2.000,-.

5. Entlastung des Vorstandes

Herr Seidel beantragt, nach Anhörung der Berichte der Vorstandsmitglieder und Kassenprüfer nunmehr den Vorstand zu entlasten.

Dem Vorstand wird einstimmig Entlastung erteilt.

Herr Dähne weist darauf hin, daß er jetzt zehn Jahre Präsident des DSB sei. Zurückblickend möchte er sagen, er sei stolz auf das, was geschaffen worden ist, und darauf, daß das deutsche Schach international wieder einen guten Klang habe. Er dankt allen Mitarbeitern, insbesondere auch Herrn Brinckmann und Herrn Stock. -

Für die nächsten Punkte - 6. Satzungsänderungen, 7. Beiträge und 8a. Wahl des Präsidenten will Herr Dähne die Verhandlungsführung Herrn Dr. Deppe übergeben. - Er empfiehlt eine Pause einzulegen für die Abendmahlzeit.

- Pause -

Herr Dr. Deppe übernimmt den Vorsitz. Er hofft, daß Herr Dähne diesen Platz in kurzer Zeit wieder einnehmen wird. Er habe den persönlichen Wunsch, vor Eintritt in die Tagesordnung noch die Tatsache zu würdigen, daß Herr Dähne zehn Jahre Präsident ist.

Herr Stock erinnert daran, daß Herr Dähne 1951 das Präsidium übernommen habe, nachdem der DSB der FIDE ein Jahr lang angehört und sein Vorgänger Czaya - für die damalige Zeit gesehen - schon beachtlich viel für das deutsche Schach getan habe. Man müsse feststellen, daß im DSB durch Herrn Dähne nicht nur das bisher geschehene weitergeführt wurde, es sei das Spielgeschehen aktiviert, vermöge unseres wachsenden Ansehens sei es zu zahlreichen Mannschaftskämpfen mit dem Ausland gekommen, sodann über die Zonenturniere 1951 und 1954 sei das unmöglich Erscheinende gelungen, die schacholympischen Spiele in die Hand der Bundesrepublik zu bringen. Vieles, vieles andere mehr aufzuzählen sei müßig. Herr Stock hat sich in all diesen Jahren als getreuer Paladin Herrn Dähnes gesehen, gefühlt und gehandelt. Das Amt eines Präsidenten übernehmen bedeute schon einen erheblichen Pflichtenkreis. Man könne ein Ehrenamt so und so auffassen, man könne sich mit einer formalen Erfüllung der Obliegenheiten begnügen, man könne sich aber auch identifizieren mit seinem Amt. Herr Dähne habe als Präsident des DSB gewirkt in einer Weise, die höchste und uneingeschränkte Anerkennung verdiene. Wenn man absehe von Kleinigkeiten, die menschlich sind, so sollten wir nach diesen zehn Jahren Herrn Dähne nichts weiter sagen als unseren Dank, unseren aufrichtigen Dank. Herr Stock bittet, sich als Sprecher aller anzusehen in dieser Anerkennung und diesem Dank für den geschiedenen Präsidenten. (Starker Beifall)

Herr Dr. Deppe ist der Ansicht, daß Herr Stock im Namen aller gesprochen hat und bittet Herrn Dähne nochmals, sich nicht als ausgeschieden zu betrachten, so daß sich der Dank auch auf seine künftige Amtsführung erstrecken möge. - Herr Dr. Deppe verliest nun die Anträge der Landesverbände auf Satzungsänderungen des Vorstandes zu Punkt 6. Württemberg wolle den Vorstand auf sechs Personen beschränken unter Streichung eines Vizepräsidenten und des Pressewarts. Ämter seien miteinander zu verbinden. Ferner sollen die zwei "Personen" des Erweiterten Vorstandes wegfallen. Ein Antrag von Bayern wolle die Funktion des Schriftführers und Pressewarts zusammenlegen. Die sechs Vertreter der Landesverbände nach Ziffer 9 sollen gestrichen werden. Die beiden Anträge von Württemberg und Bayern will Dr. Deppe im Zusammenhang behandeln. Herr Dr. Deppe gibt bekannt, daß diese Satzungsänderungen, falls sie beschlossen werden sollten, sofort maßgebend sind, auch ohne Vereinsregister. Darüber sei man sich im Erweiterten Vorstand einig gewesen. Die Änderungen seien schon für die jetzigen Wahlen maßgebend. Ferner bestehe bei vielen Landesverbänden der Wunsch, deren Vorsitzende im Erweiterten Vorstand mitwirken zu lassen. Wenn dagegen eingewendet wird, der Erweiterte Vorstand werde dann ein zweiter Kongreß, so sei das kein Fehler nach Ansicht von Dr. Deppe. Man könnte den Erweiterten Vorstand ruhig vermehren. Hinsichtlich der Kosten sei vorgeschlagen worden, daß diese entweder zur Hälfte oder ganz von den Landesverbänden getragen werden, soweit es sich um Ausgaben der Vorsitzenden handelt. Die Landesverbände hätten dann ja den Gegenwert, daß sie vertreten werden. Die Kostenfrage könne also in der Diskussion nicht der entscheidende Gesichtspunkt sein.

Herr Munz erklärt, er habe seine Anträge nicht gestellt, um die derzeitigen Amtsinhaber hinauszuzwingen, er habe rein sachliche Beweggründe. Auch auf dem Kongreß in Neustadt sei laut Protokoll, Seite 7, darüber gesprochen worden. Unabhängig davon, ob die Beiträge erhöht werden oder nicht, wolle er Sparmaßnahmen vorschlagen, damit die Gelder für andere Zwecke wie Turniere frei werden. Herr Rellstab habe früher immer als Schriftführer selber Protokolle geführt, der jetzige Schriftführer tue das nicht. Herr Munz erklärt sich bereit, sofern Württemberg im Erweiterten Vorstand bleibt, die Kosten des Vorsitzenden durch den Landesverband tragen zu lassen.

Herr Dr. Deppe will vor der Beschlußfassung über einzelne Punkte wie die Zusammenlegung von Ämtern die Diskussion bewußt allgemein halten.

Herr Schwarzmüller hält die Einsparungen, die durch die Anträge erzielt werden könnten, für bedeutungslos. Der Schriftführer sei ja auf diesem Kongreß nicht einmal anwesend, Herr Stock habe niemals etwas in Rechnung gestellt, und auch Herr Dr. Stüber werde kaum etwas in Rechnung stellen.

Herr Stock erinnert daran, daß 1950 der Beitrag von 40 auf 60 Pfennig erhöht worden ist; jetzt - elf Jahre später - seien es immer noch 60 Pfennig.

Herr Schneider hält Herrn Schwarzmüller entgegen, die Vorschläge hinsichtlich Verringerung des Vorstands seien ja nur ein Teil des Sparprogramms. Es sei eine matte Begründung dagegen, wenn man erklärt, es mache nicht viel aus. Jeder Pfennig müsse gespart werden.

Herr Dähne würde empfehlen, zunächst die Frage zu klären, ob die Landesverbände mit dem Vorschlag einverstanden sind, daß sie alle dem Erweiterten Vorstand angehören und die Kosten der Vorsitzenden übernehmen. Dann brauche man die Zahl der Vertreter nicht zu reduzieren.

Herr Schneider hat nicht daran gedacht, die Kosten des engeren Vorstandes auf den größeren Kreis abzuwälzen. Die Kosten für die Mitwirkung im Erweiterten Vorstand werde Bayern tragen.

Herr Dr. Deppe ist damit einverstanden, daß auch Nordrhein-Westfalen die Kosten übernimmt.

Herr Dr. Stüber betont, daß Berlin ein starkes Interesse daran habe, mitzuarbeiten und die entstehenden Kosten übernehmen würde.

Herr Stock glaubt, daß es den Verbänden zuzumuten sei, für die Ehre der Mitarbeit im Erweiterten Vorstand ein kleines Opfer zu bringen. Hinsichtlich des engeren Vorstandes müsse er aber warnen. Für diesen müsse der DSB aufkommen, sonst bestehe Gefahr, daß nur vermögende Verbände Mitglieder im Vorstand haben.

Herr Munz will seinen Antrag hinsichtlich des Vizepräsidenten zurückziehen, nicht aber hinsichtlich der Verbindung von Schriftführer und Pressewart. Er schließt sich den Anregungen der Herren Schneider und Stock an: Im Erweiterten Vorstand werden die Kosten von Meisterwart und Frauenwart vom DSB übernommen, die Kosten der Verbandsvertreter tragen die Landesverbände. Zu prüfen sei noch, wie es mit den zwei Personen sein solle.

Herr Schneider ist dafür, zunächst über die Kostenübernahme durch die Landesverbände abzustimmen.

Herr Schwarzmüller stellt klar, daß dieser Beschluß nicht rückwirkend, also noch nicht für Berlin gelten soll (Zustimmung).

Herr Dr. Steen befürchtet, daß im Falle einer Beitragserhöhung durch die Kostenübernahme der Verbandsvorsitzenden im Erweiterten Vorstand die Verbände zu hohe Lasten zu tragen haben werden.

236

Herr Dr. Stüber weist darauf hin, daß Sitzungen des Erweiterten Vorstandes meistens nur einmal im Jahr stattfinden, auf dem Kongreß, wo sich ja hinsichtlich der Kostenvergütung nichts ändern würde. Man könne aber nicht sagen wie Herr Schwarzlmüller, es lohne sich nicht. Eines komme zum andern.

Herr Dr. Deppe läßt jetzt über folgenden Antrag abstimmen:
Für die Vertreter der Verbände, die dem Erweiterten Vorstand des DSB angehören, werden die Kosten nicht vom DSB getragen. - Dieser Antrag wird ohne Gegenstimmen bei Stimmenthaltung von Mittelrhein und Pfalz angenommen.

Herr Dr. Deppe gibt bekannt, daß Kestler den Schlußkampf um den Silbernen Turm gewonnen hat; er begrüßt Sieger und Unterlegenen. - Nachdem die Kostenfrage geregelt ist, braucht man nicht mehr über die Reduzierung beim Erweiterten Vorstand zu sprechen. - Jetzt müsse man zu der Frage Stellung nehmen, ob die Ämter Pressewart und Schriftführer zusammengelegt werden sollen.

Herr Dr. Stüber ist der Meinung, daß der Antrag bei Annahme sofort wirksam werden sollte.

Herr Dr. Deppe bestätigt diese Ansicht, auf die man sich am Tage vorher geeinigt habe.

Herr Ditt würde es für richtig halten, dann ein anderes Wort als Pressewart zu wählen. Es gehöre ja auch der Rundfunk und das Fernsehen zur Propaganda.

Herr Dr. Deppe erklärt, zur Wahl stehe der Schriftführer. Dieser müsse bei Annahme des Amtes das des Pressewartes mit übernehmen.

Herr Stock hält nach der bisherigen Praxis sowohl Schriftführer wie Pressewart für überflüssig. Man solle doch den Protokollführer wählen, denn dessen Posten sei das ständig Wiederkehrende in der Abrechnung.

Herr Jensch gibt zu, daß im Augenblick durch den Sitz des Präsidenten in Hamburg und die Tätigkeit seines Sekretärs Brinckmann die Möglichkeit gegeben ist, vieles zu tun, was in das Gebiet des Pressewartes fällt. Daraus habe sich auch eine sehr harmonische Zusammenarbeit ergeben. Aber diese Situation könne sich doch einmal in einigen Jahren ändern, und dann müsse die heutige Änderung rückgängig gemacht werden.

Herr Schneider glaubt, man könne nicht auf den Pressewart verzichten. Er möchte deshalb den Antrag auf Zusammenlegung der Ämter unterstützen.

Herr Dähne unterstützt den Antrag auf Zusammenlegung. Der gegenwärtige Pressewart sei noch ein Jahr im Amt. Man könne beschließen, daß ihm das Amt des Schriftführers zufällt.

Herr Dr. Deppe erinnert daran, daß nach dem gestrigen Beschluß eine Satzungsänderung sofort Wirksamkeit erlangen sollte.

Herr Dr. Stüber wendet ein, daß der Vorschlag von Herrn Dähne keine Satzungsänderung bedeuten würde.

Herr Mertens glaubt, daß diese Regelung ohne weiteres angeht, wenn der Pressewart beide Ämter übernimmt.

Herr Munz erinnert an seinen Antrag auf Streichung des Pressewartes.

Herr Stock ist der Ansicht, daß der Pressewart die Aktivlegitimation schuldig geblieben ist. Am meisten habe er in München gefehlt.

Herr Jensch ist erstaunt, daß Herr Stock seine Beanstandung nicht in Neustadt vorgebracht hat. Es sei vor München beschlossen worden, daß Herr Brinckmann die Festschrift in Auftrag bekam und auf Wunsch von Herrn Schneider auch die Pressearbeit hinzu übernehmen sollte. Indem er sich dem gefügt habe, habe er, Jensch, dem DSB Kosten erspart.

Herr Schneider bestätigt diese Darlegungen. Es sei nicht glücklich, von Aktivität oder Inaktivität zu sprechen; wichtiger sei es, Kosten zu sparen. Herr Brinckmann sei in München gewesen auf Wunsch des Präsidenten.

Herr Hohlfeld ist grundsätzlich für Zusammenlegung der Ämter. Damit aber kein persönliches Mißtrauen zum Ausdruck kommt, wolle er als Kompromiß vorschlagen, daß Herr Jensch zwei Jahre im Amt bleibt.

Herr Dr. Deppe läßt also darüber abstimmen, daß ein neues Amt Pressewart-Schriftführer in die Satzung aufgenommen und ein neuer Schriftführer jetzt nicht gewählt wird. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Deppe kommt jetzt auf den Antrag von Württemberg zurück hinsichtlich der zwei Personen im Erweiterten Vorstand. Es müsse zunächst die Kostenfrage geklärt werden.

Herr Schneider ist der Auffassung, daß der DSB diese Kosten zu zahlen hat.

Herr Hülsmann gibt zu bedenken, daß ja gegenüber bisher schon die Kosten der Verbandsvertreter wegfallen. Ob Württemberg seinen Antrag aufrecht erhalten wolle.

Herr Munz hält die zwei Personen für überflüssig.

Herr Dähne empfiehlt doch sehr, die Satzung in diesem Punkte bestehen zu lassen. Man habe ja mitunter verdiente Leute, die dem DSB nützlich sind.

Herr Ditt fragt, ob es nicht genügt, wenn der Präsident andere Mitarbeiter für bestimmte Aufgaben heranziehen kann (Zuruf: aber ohne Stimmrecht!)

Herr Hohlfeld und Herr Reinbold sprechen für Beibehaltung der zwei Personen. Man benötige doch juristische Ratgeber und wolle auch von dem Vertreter der FIDE unterrichtet werden.

Herr Schneider hält die Heranziehung von Personen durch den Präsidenten für ausreichend. Es sei nicht wichtig, ob diese Fachleute dann auch ein Stimmrecht haben. - Über diesen Punkt gehen die Meinungen auseinander.

Herr Dähne warnt davor, auf die Personen zu verzichten. Es gehe auch nicht an, daß der DSB nicht die Kosten übernimmt.

Herr Dr. Deppe läßt über den Antrag von Württemberg hinsichtlich Streichung der zwei Personen abstimmen. - Bei der Abstimmung wird keine Zweidrittelmehrheit erreicht. Der Antrag ist abgelehnt.

Herr Schneider ist sodann dafür, daß in Ziffer d der Satzung "vier Vertreter der Landesverbände" geändert wird in "je ein Vertreter aller Landesverbände". - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Hohlfeld bittet protokollarisch festzuhalten: "Dieser Vertreter ist vom Landesverband zu bestimmen".

Dr. Deppe stimmt zu. - Es erhebt sich kein Widerspruch. - Herr Dr. Deppe erklärt den Punkt 6 - Vorstandsänderungen, soweit sie die Zusammensetzung des Vorstandes betreffen - für erledigt.

7. Voranschlag und Beiträge

Herr Schneider empfiehlt, zunächst die Beitragsfrage zu regeln; danach müsse sich der Voranschlag richten.

Herr Dr. Deppe stimmt zu, doch lasse es sich nicht umgehen, daß auch Gesichtspunkte des Voranschlages in der Diskussion eine Rolle spielen. Von Weser-Ems sei beantragt worden, den Beitrag für Erwachsene auf

23

Herr Ditt will im Hinblick darauf, daß bereits Einsparungen vorgenommen sind, seinen Antrag abändern: Der Beitrag solle 0,90 und 0,50 betragen.

Herr Schneider gibt zu erwägen, auf die Diskussion zu verzichten, da jeder mit festem Vorsatz gekommen ist. Natürlich sei er gern zur Diskussion bereit.

Herr Dr. Deppe bittet angesichts der Wichtigkeit der Frage dringend, zunächst zu diskutieren. Es ließen sich ja noch andere Vorschläge denken; zwischen 0,60 und 0,90 liege doch noch ein weiter Spielraum. Ein voreiliger Beschluß könne zu großen Komplikationen führen.

Herr Dähne würde vorschlagen, daß zunächst über den weitergehenden Antrag abgestimmt wird, über 0,90 und 0,50. Sollte er abgelehnt werden, könne man über einen Antrag auf 0,80 sprechen.

Herr Kinzel würde es sehr begrüßen, wenn die Landesverbände, die gegen eine Erhöhung sind, ihren Standpunkt darlegen.

Herr Dr. Deppe ist ebenfalls dafür, auch für das Stellen von neuen Anträgen.

Herr Schwarzmüller würde wie auch Herr Schneider lieber auf eine Diskussion verzichten. Man habe doch gestern schon über die Gründe gesprochen. Auch die Vertreter von Bayern und Württemberg seien sich der Wichtigkeit bewußt.

Herr Dr. Deppe ist nach wie vor für Diskussion und Vermittlungsvorschläge.

Herr Wild hält einen Beitrag von 0,70 für möglich. Als Vertreter der Pfalz würde er sich aber gegebenenfalls auch einer Erhöhung auf DM 1,- anschließen.

Herr Dr. Stüber hält es für sinnlos, über 0,70 zu sprechen, wenn man noch nicht einmal weiß, ob der Antrag auf 0,90 DM nicht angenommen wird. Er bittet doch, zunächst über den weitestgehenden Antrag abzustimmen.

Herr Dr. Gruhl möchte doch zunächst jemanden das Wort geben lassen, der dagegen ist.

Herr Schneider ist gern bereit, seinen Standpunkt darzulegen, wenn man ihn absolut hören will. Er wisse, welche Gründe man als wichtig ansieht. Es könne ihn und seine Freunde niemand zwingen, unter Druck abzustimmen. Es sei außerordentlich interessant, die Mitgliedermeldungen von vorigem und diesem Jahr zu verfolgen. Schleswig-Holstein habe immer um 1040 gehabt, jetzt plötzlich 1221. Baden sei von 2680 auf 3624 gestiegen, Niedersachsen habe nacheinander 1943 und 2021 gemeldet. Immer gerade so viel, daß eine Stimme mehr herauskommt. Wenn er wollte, hätte Bayern heute auch eine Stimme mehr. Er stehe auf dem Standpunkt, daß in vielen Verbänden mindestens 10000 Mitglieder mehr da sind, als gemeldet werden. Es könne nicht sein, daß ein Verband von 1000 Mitgliedern immer dieselbe Zahl hat. Die Verbände, die dahinter her sind, daß die Vereine die richtigen Zahlen abgeben, sollen jetzt durch höhere Beiträge bestraft werden. Er werde so lange gegen eine Beitragserhöhung stimmen, bis die anderen Verbände die richtigen Zahlen melden (Herr Dr. Stüber: Das sind doch nur Behauptungen!) Herr Schneider schließt damit, er habe erklärt, man brauche nicht darüber zu reden. Man habe aber hören wollen.

Herr Dr. Deppe unterbricht die Sitzung für eine Besprechung der Herren Dähne, Schneider, Munz und Dr. Deppe.

Herr Dr. Deppe gibt bekannt, daß Herr Dähne nicht mehr kandidieren will, wenn der Beitrag von 0,80 abgelehnt wird.

Herr Schneider wendet ein, daß damit der Kongreß unter Druck gesetzt wird (Herr Dr. Deppe: Dann wird er unter Druck gesetzt!)

Herr Stock erklärt es für ein unbestreitbares Verdienst von Herrn Schneider, den Landesverband Bayern "beitragsehrlich" gemacht zu haben. Der Ausdruck stamme von Herrn Schneider. Diese Tatsache sei aber kein Argument für die Behauptung, die anderen Verbände seien beitragsunehrlich. Baden habe mehr Mitglieder als im vorigen Jahr, nachdem das Amt des Schatzmeisters jetzt in besseren Händen liege. Der Verband habe vorher einen Kassenbestand von Null mit Schulden gehabt und jetzt 10000 DM flüssiges Vermögen. Wenn also jetzt dem Badischen Verband vorgeworfen wird, er habe fälschlich eine Stimme mehr gemeldet, so sei das eine Unterstellung, die Herr Stock im Deutschen Schachbund und seiner bisherigen Atmosphäre gelinde gesagt als unfair bezeichnen müsse. Man habe immer dieselben Gründe gehört, diese seien aber jetzt verbraucht und unzureichend, um bei dem Notstand des DSB den Pflichten nicht nachzukommen. Baden müsse eine solche Bemerkung mit aller Energie zurückweisen.

Herr Dr. Stüber legt ebenfalls Verwahrung ein gegen die Bemerkung von Herrn Schneider. In Berlin müssen für den Sportverband eidesstattliche Erklärungen abgegeben werden.

Herr Hülsmann kann für Nordrhein-Westfalen dasselbe sagen. Er habe schon immer für eine Beitragserhöhung aus sachlichen Gründen gesprochen.

Herr Schwarzlmüller hat sich seit 1956 sehr eingehend mit den Mitglieder-meldungen befaßt. Man bekomme ein Gefühl dafür, ob einzelne Verbände ehrlich melden. Bei Weser-Ems wirke sich das Zusammenkommen mit dem Oldenburgischen Verband aus, das sei das Verdienst von Herrn Ditt. In Hamburg habe Herr Jess durch den Jugendschachbund die Mitgliederzahl um 600 erhöhen können. Auch in Schleswig-Holstein und Niedersachsen seien die Mitgliederzahlen gewachsen, weil sich diese Landesverbände ehrlich darum bemüht haben. Entscheidend sei, wie der Vorstand arbeite. Der DSB habe heute 3000 Mitglieder mehr. Er fasse Herrn Schneiders Worte so auf, daß etwas getan werden müsse, damit mehr Spieler gemeldet werden. Mittelrhein habe eine bestimmte Zahl gemeldet mit dem Bescheid, daß die genauen Zahlen noch nicht vorliegen.

Herr Schwarz legt seinerseits Verwahrung ein für den Verband Mittelrhein gegen die Ausführungen von Herrn Schneider. Auch in seinem Verband habe man einen Vorstand gehabt, der nicht arbeitsfähig war. Wenn jetzt 25% mehr Mitglieder gemeldet werden, so habe man kein Recht von Beitragsunehrlichkeit zu sprechen.

Herr Munz hält es aber doch für eigenartig und sonderbar, daß einige Verbände viele Jahre lang die gleichen Zahlen gemeldet haben und ausgerechnet jetzt mehr.

Herr Ditt erläutert die Situation in seinem Verband. An den gleichbleibenden Meldungen sei vielleicht der Termin des 1.5. schuld, da ja der Kongreß immer schon im März ist. Herr Ditt ist der Auffassung, daß ein höherer Beitrag den verbesserten Einkommensverhältnissen entspricht und zugemutet werden kann.

Herr Kinzel fragt, ob Herr Schneider bereit wäre, der Beitragserhöhung zuzustimmen, wenn alle Verbände zusagen, die Meldungen noch besser zu überwachen.

Herr Schneider will nichts zusagen, er habe auch garnicht die Möglichkeit, einer Erhöhung zuzustimmen. Er habe schon eingangs erklärt, daß eine Diskussion sich erübrige.

Herr Dr. Gruhl kann zweierlei nicht verstehen. Als Begründung für die Ablehnung wird eine Vermutung ausgesprochen. Ferner komme man anscheinend mit gebundener Marschroute. Man wisse doch genau, daß man dem DSB größere Mittel bewilligen müsse, damit dieser seine Arbeit fortsetzen kann. Die Ausführungen gegen eine Erhöhung seien unsachlich.

Herr Hohlfeld verwahrt sich schärfstens dagegen, daß Niedersachsen falsch gemeldet habe. Man verlange von den Vereinen eidesstattliche Erklärungen.

Herr Hülsmann glaubt nicht, daß die Diskussion zu einem Erfolg führt. Wenn man heute noch nicht abstimmen will, solle man den Kongreß auf den nächsten Tag vertagen.

Herr Dr. Deppe will noch dem letzten Redner das Wort geben, Herrn Schwarz.

Herr Schwarz kann Herrn Schneiders Standpunkt verstehen hinsichtlich der gemeldeten Zahlen. Das könne aber kein Grund für die Ablehnung der Beitragserhöhung sein. Der Verdacht der Unehrllichkeit könne heute nicht mehr bestehen. Auch in Bayern seien die Löhne gestiegen. Es handele sich doch nur um eine Mehrzahlung von 2 1/2 Pfennig pro Spieler und Monat.

Herr Dr. Deppe will über den Antrag Hülsmann abstimmen lassen, heute die Sitzung abubrechen und morgen ohne Diskussion abzustimmen.

Herr Weiss hält Herrn Schneider Mangel an Konsequenz vor. Ursprünglich habe er die Erhöhung abgelehnt, weil fünfzig Prozent der Verbände unehrlich seien; nachdem diese Gründe ausgeräumt sind, sage er jetzt, daß er unter keinen Umständen einer Erhöhung zustimmen werde.

Herr Dr. Stüber ist gegen den Schluß der Debatte. Man solle doch heute wenigstens über den Antrag auf 0,90 abstimmen lassen, um eine Grundlage zu haben.

Herr Dr. Deppe läßt über den Antrag Hülsmann abstimmen. Es soll heute nicht mehr diskutiert werden und morgen abgestimmt werden zunächst über 0,90 und eventuell über 0,80 DM Beitrag.

Für den Schluß der Debatte sind Nordrhein-Westfalen, Württemberg, Baden und Weser-Ems. Gegen den Antrag Hessen, Hamburg, Berlin, Blindenschach, Mittelrhein, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Pfalz. Bayern enthält sich der Stimme. Der Antrag wird mit 34 gegen 30 Stimmen angenommen.

Herr Dr. Deppe schließt die Sitzung um 22,25 Uhr und will am nächsten Tage um 9 Uhr abstimmen lassen.

--- Unterbrechung bis zum nächsten Tage ---

Herr Dr. Deppe eröffnet am 11. März um 9,15 Uhr die Sitzung. Er gibt bekannt, daß außer dem Antrag von Weser-Ems auf 0,90 DM und dem Antrag von Hamburg auf 0,80 DM ein weiterer Antrag von Herrn Hülsmann gestellt worden ist, den Beitrag für Erwachsene auf 75 und für Jugendliche auf 40 Pfennig festzusetzen. - Herr Dr. Deppe macht darauf aufmerksam, daß bei der Abstimmung nur die Zahl der im Saal anwesenden Delegierten maßgebend ist.

Herr Ditt zieht seinen Antrag zurück.

Herr Dähne zieht seinen Antrag ebenfalls zurück.

Herr Dr. Deppe läßt über den Antrag Hülsmann betreffs DM 0,75 für Erwachsene und DM 0,40 für Jugendliche abstimmen. - Dieser Antrag wird ohne Gegenstimmen angenommen bei Stimmenthaltung von Bayern und Abwesenheit des Vertreters von Württemberg.

8. Neuwahlen

Herr Dr. Deppe bittet um Vorschläge für das Amt des Präsidenten. - Es wird nur Herr Dähne vorgeschlagen, der sich bereit erklärt, das Amt erneut zu übernehmen. - Herr Dähne wird ohne Gegenstimmen bei Stimmenthaltung von Bayern wiedergewählt.

Herr Dähne übernimmt wieder die Versammlungsleitung, dankt für das Vertrauen und will sich bemühen, das Amt weiter nach bestem Wissen und Gewissen zu führen (Beifall). Er will eine Unterlassung bei der Eröffnung nachholen, er gedenkt der verstorbenen Verbandsleiter Jost und Massong. - Die Delegierten erheben sich von den Plätzen. - Herr Dähne bittet sodann um Vorschläge für den zweiten Vizepräsidenten.

Es wird nur Herr Dr. Stüber vorgeschlagen. - Herr Dr. Stüber wird ohne Gegenstimmen bei Stimmenthaltung Berlins zum zweiten Vizepräsidenten wiedergewählt.

Herr Dr. Stüber dankt für das Vertrauen, er will sich so verhalten als Vizepräsident und Verbandsleiter, daß keine finanziellen Belastungen entstehen.

Für das Amt des Turnierleiters wird nur Herr Fohl vorgeschlagen. - Herr Fohl will das Amt nur annehmen, wenn er das Vertrauen von Nordrhein-Westfalen hat. - Herr Dr. Deppe erklärt, für Herrn Fohl zu stimmen, womit jedoch keine Sympathiekundgebung verbunden sei. - Herr Fohl wird sodann einstimmig zum Turnierleiter wiedergewählt.

Herr Dähne gibt bekannt, daß Frau Hecker von den Damen zur Wiederwahl vorgeschlagen worden ist. Er erkundigt sich nach weiteren Vorschlägen, die jedoch nicht erfolgen. - Frau Hecker wird sodann einstimmig zum Frauenwart wiedergewählt.

Herr Dähne weist darauf hin, daß sich Punkt d erübrige, weil alle Vorsitzenden der Verbände jetzt das Recht haben, dem Erweiterten Vorstand anzugehören. - Hinsichtlich Punkt e stehe nur Herr Stock zur Wahl. - Es werden keine anderen Vorschläge für diesen Platz gemacht. - Herr Stock wird bei einer Gegenstimme (Bayern) wiedergewählt.

Herr Dähne bittet um Vorschläge für den ersten Kassenprüfer. Es werden Herr Frey und Herr Hülsmann vorgeschlagen.

Herr Seidel würde empfehlen, anstelle von Herrn Frey einen Personenwechsel vorzunehmen. - Herr Hülsmann wird einstimmig zum ersten Kassenprüfer gewählt. - Für das Amt des zweiten Kassenprüfers werden Herr Thiermann und Herr Ditt vorgeschlagen. Herr Ditt verzichtet. - Herr Thiermann wird einstimmig zum zweiten Kassenprüfer gewählt.

9. Voranschlag und 10. Veranstaltungen

Herr Schwarzmüller bittet den Voranschlag I zur Hand zu nehmen.

Herr Hülsmann gibt zu erwägen, den Punkt Voranschlag noch auszusetzen, damit Herr Schwarzmüller sich angesichts der neuen Lage mit anderen Herren zusammensetzen kann.

Herr Schwarzmüller hat den Betrag schon ausgerechnet; es brauchen nur 7000,- M unter Beiträge zusätzlich aufgeführt zu werden. Er fragt Bayern, ob dort die Mitgliederzahl unverändert bleibt.

Herr Schneider würde - solange der heutige Vorstand von Bayern bleibt - nie ein Mitglied weniger melden, voraussichtlich in diesem Jahre 800 bis 1000 mehr. Herr Schwarzmüller könne mit dem entsprechenden Betrag rechnen.

Herr Dähne dankt Herrn Schneider für diese Erklärung.

Herr Schneider hält gewisse Rückschläge für möglich, hofft das aber

Herr Schwarzmüller glaubt, daß einzelne Posten gekürzt werden müssen. Die 7000,- DM sollen ja hauptsächlich den nationalen Turnieren zugute kommen. Er könnte einen berechtigten Voranschlag aufstellen und verteilen.

Herr Dähne hält den Vorschlag von Herrn Hülsmann für gut. Er bittet Herrn Schwarzmüller sich zunächst mit Herrn Hülsmann und Herrn Thiermann zusammzusetzen. Man könne auch vielleicht 1000 DM für internationale Veranstaltungen abweigen.

Herr Munz erinnert daran, daß auch noch verschiedene Anträge bezüglich des Voranschlages vorliegen. So solle die Damenmeisterschaft nur alle zwei Jahre stattfinden. Herr Munz ist ebenfalls Vorwegnahme des Punktes Veranstaltungen.

Herr Dähne gibt Herrn Fohl das Wort zur Berichterstattung.

Herr Fohl hat in einem Rundschreiben vom 10. Februar Empfehlungen gegeben hinsichtlich der Mannschaftsmeisterschaft, internationaler Veranstaltungen und eines offenen Deutschen Hauptturniers. Bei den Mannschaftskämpfen seien einige Landesverbände damit unzufrieden, daß immer die gleichen Vereine in der ersten Runde zusammentreffen. Der Spielausschuß habe in der gestrigen Sitzung folgenden Vorschlag gemacht: Es wird mit der Mittelrunde angefangen, 16 Vereine in vier Gruppen regional eingeteilt in Nordost, Nordwest, Südwest und Südost. Hierbei werden die vier ersten Sieger des letzten Jahres auf die Gruppen gleichmäßig verteilt nach Verkehrsgesichtspunkten, also München in Südost, Bamberg in Südwest, Düsseldorf in Nordwest und Berlin in Nordost. Die zweiten Sieger des letzten Jahres würden dann als Nummer zwei in jede Gruppe aufgeteilt werden. Die Mehrkosten würden von den Landesverbänden getragen werden, nicht vom DSB. Die Einzelheiten würde Herr Fohl selber noch ausarbeiten.

Herr Dähne erinnert an den Antrag, daß der Mannschaftsmeister eingliedert werden soll.

Herr Fohl teilt mit, daß der Spielausschuß das nicht für gut gehalten habe. Die Spielstärke der Vereine schwanke allzusehr im Laufe eines Jahres. Die betreffenden Landesverbände seien bereit, diese Anträge zurückzuziehen, wenn der neue Plan angenommen wird.

Herr Dr. Steen bestätigt diese Mitteilung.

Herr Munz wendet ein, daß man nicht 16, sondern 15 Vereine habe.

Herr Fohl würde die 16. Mannschaft zwischen den kleinen Verbänden auslösen lassen, die sonst nur mit einer Mannschaft beteiligt sind.

Herr Rößner begrüßt den Gedanken, daß die schwachen Mannschaften wenigstens drei Kämpfe haben können.

Herr Thiermann wendet sich gegen die neue Einteilung. Er habe seine Einwände schon im Spielausschuß vorgetragen. Wenn bei der bisherigen Regelung die Hälfte aller Vereine ausfalle, so fallen nach dem neuen Plan dreiviertel aus. Nach dem jetzigen System der Zwischenrunde habe jeder Verein eine Chance, in die Endrunde zu kommen. Es sei gefährlich, eine Qualifikation einzuführen, wo nur einer Erfolg hat. Der Zufall spiele dann eine Rolle, außerdem seien die regionalen Gruppen von unterschiedlicher Spielstärke. Ferner seien die finanziellen Aufwendungen bei dem neuen System erheblich höher. Ob die Vereine glücklich sein werden, wenn jeder 300,- DM auf den Tisch des Hauses legen müsse? Gerade die schwächeren Vereine würden durch die unglücklichen Kämpfe entmutigt werden.

Herr Fohl würde zwei Vereine eines Verbandes in verschiedene Gruppen eingliedern,- Er habe ursprünglich an der jetzigen Ordnung festhalten wollen. Man könne aber das neue System einmal ein Jahr lang versuchen und eventuell dann wieder davon abgehen. Allerdings müße er davor warnen.

Es sei übrigens nicht so, daß immer die gleichen Vereine gegeneinander spielen. Aus Kiel sei in dem einen Jahre die Kieler Schachgesellschaft beteiligt gewesen, im anderen Jahre die Post; in Hamburg einmal der Hamburger Schachklub, einmal die Schachgesellschaft. Ein Vorteil des bisherigen Systems sei ferner, daß Berlin mit Sicherheit in die Zwischenrunde kommt. Die Sonderstellung von Berlin sei wegen seiner Isolierung berechtigt. Man habe also den Vorschlag des Spielausschusses, die jetzige Regelung und die Möglichkeit einer Änderung der regionalen Aufteilung unter Übernahme der Mehrkosten durch die Landesverbände.

Herr Stock hebt die große Bedeutung der Mannschaftskämpfe hervor und hält die Ausführungen von Herrn Thiermann für sehr überlegenswert. Es sei zu befürchten, daß gerade die schwächeren Vereine nach ihren riesigen Voranstrebungen enttäuscht werden.

Herr Jensch regt an, acht Vereine in einer Endrunde nach Schweizer System gegeneinander spielen zu lassen. Das sei werbungsmäßig viel interessanter.

Herr Rösner würde die Konsequenz eines solchen Vorschlag darin sehen, daß dann gleich 16 Vereine nach Schweizer System spielen, die ideale Form, aber natürlich noch viel teurer. Bei der bisherigen Regelung könne es geschehen, daß Bremen gegen den niedersächsischen Verein mit 5:3 ausscheidet, obwohl Bremen stärker ist. Der Vorteil der vom Spielausschuß vorgeschlagenen Regelung liege darin, daß jetzt alle Vereine wenigstens in die Mittelrunde kommen.

Herr Eisinger hält Herrn Thiermann entgegen, daß die Spieler durch das jetzige System mit Vor-, Zwischen- und Endrunde allzusehr belastet werden. Wenn eine Mannschaft in einem Viererkampf ausscheidet, so könne sie auch in einem Zweikampf unglücklich ausscheiden. Jedenfalls sei es für jeden Verein doch interessanter, in einem Rundenturnier mit vier Mannschaften mitzumachen, als nach einem einzigen Kampf auszuschneiden. Die finanzielle Seite müsse natürlich geprüft werden.

Herr Rattmann glaubt, daß durch den Gedanken von vier Vorgruppen und einer Endrunde fast ein idealer Zustand erreicht wird. Selbst wenn drei Viertel der Vereine ausscheiden, bleibe doch bei dem Unterlegenen nicht das bittere Gefühl, ausgerechnet mit einem starken Gegner gepaart oder durch die Berliner Wertung ausgebootet zu sein. - Was Herr Jensch vorschlägt, sei zeitlich und geldlich überhaupt nicht zu verkraften.

Herr Dr. Steen würde es für den Schleswig-Holsteiner Verein immer noch schöner finden, alle drei Kämpfe zu spielen und zu verlieren, als die Eintönigkeit mit immer dem gleichen Gegner.

Herr Warnke weist darauf hin, daß gerade Herr Thiermann im Spielausschuß den Gesichtspunkt hervorgehoben habe, daß die starken Spieler nicht so viel Zeit hätten. Als Vertreter eines schwachen Vereins würde er die Möglichkeit begrüßen, daß die Nachwuchsspieler einmal auf starke Gegner stoßen. Drei Partien seien immerhin ein kleines Turnier. Die Vertreter der schwachen Vereine seien alle für den Vorschlag des Spielausschusses.

Herr Munz sieht keine Notwendigkeit, das vor zwei Jahren eingeführte System schon wieder zu ändern. Man könne ja insoweit eine Abänderung treffen, als in der ersten Runde nicht immer die gleichen Vereine aufeinandertreffen müssen.

Herr Wild möchte gerade aus den Erfahrungen des letzten Jahres sagen, daß die Härte von drei Partien für jeden Verein einen Fortschritt bedeuten würden.

Herr Merten glaubt, daß auch der Blindenschachbund, der gegen Düsseldorf nur mit 3:5 verloren hat, in einem Turnier von drei Kämpfen keine schlechte Rolle spielen würde. Er ist für den Plan des Spelausschusses.

Herr Hülsmann wägt die Kosten der Neuerung gegenüber dem spielerischen Gewinn ab; dieser sei nur gering.

Herr Rösner stellt klar, daß die Mehraufwendungen ja von den kleinen Vereinen geleistet werden, nicht vom DSB.

Herr Reinbold sieht Schwierigkeiten bei der Abgrenzung der Gebiete für die Gruppen und der Zuteilung der vorjährigen Sieger.

Es wird über diese Fragen noch länger diskutiert.

Herr Dähne läßt zunächst über den Antrag des Spelausschusses abstimmen. - Dagegen sind Württemberg, Baden und Bayern, Nordrhein-Westfalen enthält sich der Stimme. Der Antrag wird mit 34 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Herr Dähne würde dann über den Antrag abstimmen wollen, das bestehende System etwas zu variieren. Von Niedersachsen sei beantragt worden, daß der Sieger des letzten Jahres für die Zwischenrunde vorberechtigt ist.

Herr Rösner führt zur Begründung an, der Deutsche Meister könne zufällig in der Vorrunde unterliegen. Man müsse ihm doch die Chance geben, wenigstens mit mehreren Gegnern zusammenzutreffen.

Herr Hohlfeld fügt hinzu, dieser Vorteil komme ja nicht einem bestimmten Verein oder Verband zugute, jeder habe diese Chance.

Herr Hülsmann hält es nicht einmal für selbstverständlich, daß der Titelverteidiger im eigenen Verband erster wird, er könne sogar im nächsten Jahre fünfter werden.

Herr Weiß ist gegen ein Vorrecht des Titelverteidigers, er weist noch einmal auf die wechselnde Stärke der Vereine hin.

Herr Wild spricht ebenfalls gegen eine Vorberechtigung.

Herr Thiermann weist auf die finanzielle Mehrbelastung durch die Zuerkennung einer Vorberechtigung hin. Es könne einen Verband treffen, der schon zwei andere Vereine dabei hat.

Herr Dähne läßt über die Vorberechtigung des Titelverteidigers abstimmen. Sie wird gegen die Stimme von Niedersachsen abgelehnt.

Herr Fohl lenkt jetzt die Aufmerksamkeit auf den Antrag Schleswig-Holstein, daß die erste Runde wenigstens nicht nach verkehrsmäßigen Richtlinien festgelegt wird.

Herr Dr. Steen hält es für wesentlich im Interesse der Mannschaftskämpfe, daß die bisherige Monotonie aufhört. Eine Mehrbelastung würden die Vereine wohl gern in Kauf nehmen. Für 50% aller Vereine bedeute diese erste Runde ja die Krönung aller bisherigen Leistungen.

Herr Rattmann regt an, eine Gruppe von acht Vereinen und eine Gruppe von sechs Vereinen im Norden und im Süden zu bilden und innerhalb der Gruppen auszulosen, die Einteilung also nicht der Entscheidung des Turnierleiters zu überlassen.

Herr Thiermann hält den Vorschlag Rattmann für erwägenswert. Man könne ja satzungsmäßig allzugroße Entfernungen ausschließen oder von der Möglichkeit eines Zwischenortes Gebrauch machen. Man solle das wenigstens einmal versuchen. Die Monotonie müsse vermieden werden.

Herr Manowski würde nur dann variieren lassen, wenn es sich um die gleichen Vereine handelt.

Herr Dähne befürchtet, daß sich dann wieder die Willkür des Turnierleiters fühlbar machen würde.

Herr Stock hält die Anregungen von Herrn Rattmann für die glücklichsten.

Herr Munz bejaht ebenfalls den Gedanken der Auslosung.

Herr Warnke glaubt, daß man auch die Zwischenrunde noch auslosen könne, denn die Fahrtkosten seien nicht das schlimmste, ins Gewicht fielen nur die Übernachtungen.

Herr Tempelmeier sieht Schwierigkeiten bei Vereinen, die dem gleichen Verband angehören und bei der Auslosung nicht gegeneinander kommen dürfen.

Herr Eisinger würde statt des Losens vier Gruppen bilden und die Paarungen von Jahr zu Jahr im Turnus wechseln lassen.

Herr Merten ist der Meinung, daß man den gangbarsten Weg verpaßt habe durch Ablehnung der Vierergruppen, die der Spielausschuß vorgeschlagen habe.

Herr Dr. Steen hält es für gangbar, Gruppen von sechs und acht Vereinen zu bilden und doch auszulosen. Gewisse Härten könne man in Kauf nehmen.

Herr Rattmann würde den einen Verein von Nordrhein-Westfalen in die eine, den anderen in die andere Gruppe nehmen. Ebenso bei Bayern.

Herr Dähne befürchtet, daß dann unter Umständen München gegen Hamburg zu spielen hat.

Herr Tempelmeier ist gegen allzu weite Reisen. Die Vereine würden verbluten.

Herr Rattmann würde bei Reisen über 300 km einen Zwischenplatz suchen.

Herr Dr. Stüber bittet den Gesichtspunkt der Kosten nicht außer acht zu lassen. Eckbauer habe die letzte Reise mit zwei PKW gemacht, die Belastung der Spieler war dadurch noch größer. Aber sonst hätte Berlin mehr als 2000 DM zu zahlen gehabt.

Herr Seidel empfiehlt, die Regelung der Frage dem Spielausschuß und dem Turnierleiter zu überlassen.

Herr Ueckermann erinnert daran, daß der Spielausschuß etwas vorgeschlagen hat, was der Kongreß abgelehnt habe. Die Lösung des Spielausschusses sei mit Abstand die beste. Wenige große Verbände hätten die kleinen überstimmt.

Herr Wild meint, daß mindestens zehn der Verbände für die neue Regelung seien, lediglich die großen Verbände vielleicht nicht.

Herr Eisinger würde es begrüßen, wenn das System des Spielausschusses einmal als Probe durchgeführt wird.

Herr Dähne ist im Zweifel, ob man einen abgelehnten Antrag noch einmal zur Abstimmung vorlegen kann.

Herr Hohlfeld glaubt, daß der Gedanke des Ausprobierens ein neuer Antrag ist.

Herr Dähne hält einen Beschluß für möglich, die Turnierordnung einmal ein Jahr lang zur Probe außer Kraft zu setzen, um die neue Regelung der Mannschaftskämpfe zu sehen. - Dagegen sind Bayern, Württemberg und Baden. Der Antrag wird mit 48:34 Stimmen abgelehnt.

Herr Kinzel bemängelt, daß in letzter Zeit der Veranstalter überhaupt nichts zu den Kosten beizutragen braucht. Das müsse in Zukunft bei der Vergabe der Schlußrunde mitberücksichtigt werden. Ferner solle man zwischen den Terminen von Vorrunde, Zwischenrunde und Endrunde größere Abstände einlegen, mindestens etwa drei Wochen. (Dr. Stüber: vier Wochen!)

Herr Dähne würde diese technischen Dinge dem Turnierleiter als Empfehlung mitgeben.

Herr Jensch glaubt, daß Hessen 1956 etwas beigetragen habe. Bei vier Mannschaften sei es allerdings schwer, Geld flüssig zu machen, bei einer repräsentativen Zahl falle das leichter.

Herr Schwarzmüller warnt davor, dem Veranstalter Kosten aufzubürden. Er könne nicht verstehen, daß Berlin so hohe Kosten gehabt hat. In der Vorrunde sei Berlin spielfrei gewesen, aufgegeben seien von Berlin nur DM 993,-- wovon der DSB etwa die Hälfte zurückerstattet hat. - Wenn hier und da kein Mittagessen oder Abendessen gegeben wird, so seien das doch Dinge, über die der Kongreß nicht beschließen könne. - Im übrigen wird durch die Beitragserhöhung sich auch der Zuschuß zu den Mannschaftskämpfen erhöhen.

Herr Stock glaubt, daß sein Verein in Lindenfels 1956 alle Kosten hat tragen müssen.

Herr Seidel stellt klar, daß in Lindenfels Unterkunft und Verpflegung gewährt wurden. Die Vereine haben sogar noch Zuschüsse für die Fahrtkosten von ihm erhalten.

Herr Schneider warnt davor, dem ausrichtenden Verein zusätzliche Kosten aufzubürden. Man werde dann vielleicht keinen Veranstalter finden.

Herr Dähne würde die Anregung von Herrn Kinzel als Empfehlung an den Veranstalter gelten lassen. - Er läßt jetzt über den Antrag Dr. Steen abstimmen, die Einteilung der Vorgruppe der Mannschaftsmeisterschaft in einer Gruppe von 8 und einer von 6 Vereinen im Norden und Süden vorzunehmen und sich nicht nur von geographischen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Die Einzelheiten sollen dem Turnierleiter überlassen bleiben. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Fohl hat für die Austragung der letzten Mannschaftsmeisterschaft die Melitta-Werke gewonnen. Er hofft sie auch dieses Jahr bereit zu finden. - Herr Fohl entwickelt sodann den Plan des Spelausschusses über ein Offenes Deutsches Hauptturnier. Spielberechtigt wäre dann jedes Mitglied eines Schachvereins, die Meldungen wären über die Landesverbände zu geben. Von den Spielern seien alle Kosten und ein Reugeld von 20,- DM aufzubringen. Das Hauptturnier würde bei sechs Teilnehmern doppelrundig, bei 7 bis 14 einrundig und bei mehr Teilnehmern nach Schweizer System durchgeführt werden. Der Sieger müsse einen Freiplatz im Kandidatenturnier erhalten.

Herr Schneider wendet sich gegen diesen Plan, über den man schon öfter gesprochen habe. Man würde für Spieler, die aus irgendeinem Grunde oder aus einer Verärgerung heraus nicht mehr im Landesverband spielen, unnötig ein Sprungbrett schaffen und die Meisterschaften der Landesverbände schädigen. Gegen ein Gästeturnier ohne Berechtigungen sei aber nichts einzuwenden.

Herr Munz ist auch aus finanziellen Gründen gegen eine Verbindung der Deutschen Meisterschaft mit einem Hauptturnier, das dann doch jedenfalls die Organisation belasten würde. Dagegen würde auch er einem Gästeturnier zustimmen, wenn keine Berechtigung damit verbunden ist.

Herr Ditt würde die Zubilligung eines Freiplatzes an den Sieger dann für berechtigt halten, wenn das Turnier stark ist.

Herr Dähne würde es für richtig halten, wenn die Entscheidung bei ihm liegt, ob dem Sieger ein Freiplatz zuerkannt wird.

Herr Eisinger berichtet, im Spielausschuß habe man es für notwendig gehalten, einen Anreiz zu schaffen für Leute, die alles aus eigener Tasche bezahlen. Auch er würde aber Bedenken dagegen haben, daß man sich festlegt.

Herr Ditt weist auf das Beispiel Beverwijk. Man könne Klassen bilden, wenn sich 30 und mehr Spieler melden. Beverwijk sei ein außerordentlicher Erfolg mit alljährlich hundert bis hundertfünfzig Spielern. Dort könne man von der C-Klasse in die B-Klasse und A-Klasse aufsteigen; das sei eine Qualifikation in sich ohne Rechte im Schachbund.

Herr Schneider glaubt, man habe in den Landesverbänden genug Turniere.

Herr Dähne hält die Einwände von Herrn Schneider für berechtigt. Er könne aber mal in Bad Pyrmont mit der Kurverwaltung sprechen über ein alljährliches Gästeturnier, natürlich ohne Verpflichtungen an die Sieger.

Herr Tempelmeier erklärt, der Spielausschuß habe die gleichen Bedenken gehabt wie Herr Schneider, er habe aber einen Auftrag bekommen. Es habe ihm aber geschienen, daß aus einem offenen Hauptturnier nur dann etwas werden könne, wenn ein Platz im Kandidatenturnier für den Sieger offen gehalten wird.

Herr Dähne würde also mit Bad Pyrmont verhandeln lassen.

Herr Fohl berichtet sodann über die Deutsche Einzelmeisterschaft in Bad Pyrmont. Herr Kabitz habe bis jetzt lediglich 5000,- DM zugesichert bekommen. Man müsse das Verhalten der neuen Regierung nach den Niedersächsischen Wahlen abwarten. Für das Kandidatenturnier habe sich noch kein Veranstalter gefunden. Man benötige außer dem Zuschuß des DSB noch mindestens 6000,- DM.

Herr Seidel hält die genannte Summe für sehr hoch. Falls sich kein Vorort findet, müsse man erwägen, seitens der Landesverbände für jeden Teilnehmer einen Zuschuß von etwa 100,- DM zahlen zu lassen.

Herr Fohl hält es für notwendig, etwas zu beschließen. Wenn sich kein Veranstalter findet, müsse man das Kandidatenturnier entweder ausfallen lassen oder den Zuschuß des DSB - bisher 2500,- DM - beträchtlich erhöhen vielleicht auf 4000,- DM.

Herr Dähne würde über diese Dinge nachher beim Voranschlag noch einmal sprechen.

Herr Schneider hält es für möglich, zu beschließen, daß jeder Landesverband ein Kandidatenturnier übernehmen muß.

Herr Fohl will die Mannschaftskämpfe so durchführen, wie beschlossen. Das Pokalturnier sei glatt über die Bühne gegangen. Die Europameisterschaft werde vom 20. Juni bis 3. Juli stattfinden.

Herr Dähne bringt noch einige Ergänzungen: Das Claire-Benedict-Turnier vom 5. bis 9. April in Neuhausen, in Zürich ein internationales Jubiläumsturnier vom 1. bis 4. Juni, in Dortmund ein internationales Jubiläumsturnier vom 4. bis 26. Juli, ferner ein Turnier in Bad Kreuznach im Juli. Zur Jugendweltmeisterschaft in Holland vom 5. bis 17. August werde Herr Pfleger entsandt werden, in Wien sei ein internationales Turnier vom 17. bis 28. September, in München ein Jubiläumsturnier vom 27. September bis 8. Oktober, ferner ein Städtekampf Amsterdam gegen München im Mai. Die Deutsche Meisterschaft in Bad Pyrmont sei vom 14. bis 31. Oktober, dann ein Interzonenturnier in noch unbekanntem Austragungsort und in der nächsten Zeit ein Deutsches Kandidatenturnier.

Herr Brinckmann bemängelt, daß Unzicker und Schmid zu acht Turnieren eingeladen worden sind, an andere Leute werde garnicht gedacht.

Herr Fritz gibt bekannt, daß die Deutsche Jugendmeisterschaft in Haslach im Kinzigtal vom 30. Juli bis 12. August durchgeführt wird. Er bittet die Verbände, den Meldeschluß am 15. Juni zu beachten. Beim internationalen Jugendturnier in den Haag vom 5. bis 12. Juli habe unsere Mannschaft den im letzten Jahre errungenen Pokal zu verteidigen. Er werde dorthin die besten vier Spieler der letzten Jugendmeisterschaft entsenden. Für 1962 werde die Deutsche Jugendmeisterschaft von Kiel übernommen, für 1963 habe sich Bremen darum beworben.

Frau Hecker teilt mit, daß sich für die Deutsche Damenmeisterschaft der Schachklub Wennigsen beworben hat. Da Anträge hinsichtlich der Damenmeisterschaft vorliegen, bittet Frau Hecker den Kongreß um Zustimmung für dieses Jahr.

Herr Dähne fragt, ob man etwas dagegen einzuwenden hat, wo doch jetzt schon mal ein Veranstalter bereit steht.

Herr Munz will erst über seinen Antrag abstimmen lassen. Man solle das Geld für die Damenmeisterschaft in jedem zweiten Jahre einsparen zugunsten von Mannschaftsmeisterschaft und Kandidatenturnier. Es genüge, die Damenmeisterschaft - ebenso wie die Deutsche Meisterschaft - nur alle zwei Jahre durchzuführen.

Herr Schneider ist der gleichen Ansicht.

Frau Hecker legt in längeren Ausführungen dar, welchen Aufschwung das Frauenschach seit ihrer Wahl 1953 genommen habe. 1954 habe man auf einen Zuschuß des DSB zugunsten des Europaturniers verzichtet. Sie habe dann später erreicht, daß die Landesverbände lebenswüdigerweise einen Zuschuß entrichteten. Es sei beschlossen worden, mindestens alle zwei Jahre die Damenmeisterschaft auszutragen. Wenn das Frauenschach aktiviert werden soll, müsse man öfter als zwei Jahre spielen. Frau Hecker hat dann weiterhin jedes Jahr einen Veranstalter gefunden. Die Spielerinnen hätten erhebliches eigenes Geld geopfert, es seien große Erfolge erzielt. Man habe doch nicht wie die Männer ein Kandidatenturnier. Frau Hecker bittet herzlich, im Frauenschach keinen Stillstand zu verursachen.

Herr Dähne würde es sehr bedauern, wenn dem Antrag stattgegeben würde. Die Spielerinnen haben tatsächlich große Opfer gebracht.

Herr Schneider meint, daß Damenmeisterschaften alle zwei Jahre genügen. Der Anteil der Frauen sei zu klein; es müsse gespart werden.

Herr Stock hält es für einen wichtigen Gesichtspunkt, daß die Damen bereit sind Opfer zu bringen. Es sei doch so, daß Damen immer Geld kosten. Man solle etwas generös sein.

Herr Munz meint, es könne ja in den Landesverbänden mehr für Frauenschach getan werden.

Herr Dr. Deppe weist hin auf drei Veranstaltungen mit Frauen in Nordrhein-Westfalen: Kämpfe gegen Maribor und Holland, Veranstaltung in Bad Meinberg. Nordrhein-Westfalen sei für alljährliche Damenmeisterschaft.

Frau Hecker will den Landesverbänden die Höhe der Zuschüsse für ihre Spielerinnen überlassen, alles solle ganz freiwillig sein.

Herr Dähne läßt über den Antrag Württemberg abstimmen, die Damenmeisterschaft nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Dafür sind Bayern, Württemberg und Niedersachsen, der Blindenschachbund enthält sich der Stimme. - Herr Dähne erklärt, die Damenmeisterschaft könne jährlich stattfinden, der Antrag sei abgelehnt. Er bittet Frau Hecker, nach ihrer Besprechung mit Wennigsen am Deister Herrn Fohl den Termin der Veranstaltung mitzuteilen. Er unterbricht die Sitzung für eine Mittagspause.

Herr Dähne eröffnet die Sitzung erneut um 13,55 Uhr. Er vergibt über die Landesverbände Urkunden an die Damenmeisterin, den Jugendmeister und den Mannschaftsmeister. - Inzwischen sei der Voranschlag ausgearbeitet worden.

Herr Schwarzmüller bittet, den vorliegenden Voranschlag zur Hand zu nehmen. In Punkt 3 sei einzusetzen 30000,- DM, bei den Ausgaben: Zonenturnier 300,- DM, Zuschuß an den Veranstalter für Einzelmeisterschaft jetzt 3500,- DM, für Kandidatenturnier jetzt 4000,- DM, für Jugendmeisterschaft jetzt 2000,- DM. Der Zuschuß für den Länderkampf sei zu streichen. Für internationale Veranstaltungen würden statt 2500,- jetzt 4000,- DM zur Verfügung stehen. Der Zuschuß für die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft sei jetzt 4500,- DM. Hinzuzufügen sei noch: Jugendkampf in Holland 300,- DM, Jugendweltmeisterschaft 200,- DM, Dispositionsfonds 1263,- DM. - Dieser Vorschlag könne natürlich vom Kongreß beliebig abgeändert werden. - Den nachher verabschiedeten Voranschlag will Herr Schwarzmüller den Verbänden in Reinschrift zusenden.

Herr Dähne erkundigt sich nach den Spitzenlehrgängen.

Herr Schwarzmüller würde sie in diesem Jahre streichen.

Herr Schneider begrüßt das im Hinblick auf die vielen Turniere.

Herr Dähne würde die Spitzenlehrgänge nicht gern grundsätzlich ausfallen lassen.

Herr Reinbold hält den Dispositionsfonds für zu klein.

Herr Schwarzmüller meint, daß erst einmal ein Anfang gemacht werden müßte. Er glaubt, daß in den 30000,- DM Beiträgen eine kleine Reserve enthalten ist. Außerdem sei ja noch der Einsparungsbetrag der Anträge von Württemberg zu erwarten.

Frau Hecker fragt, ob sie nicht für die Damenmeisterschaft noch 100,- DM mehr erhalten kann.

Herr Munz widerspricht. - Herr Schwarzmüller hält es für möglich, wenn der Kongreß erlaubt, noch 100,- DM aus dem kleinen Dispositionsfonds zu nehmen. -

Frau Hecker zieht ihren Antrag zurück.

Herr Dähne verliest einen Antrag von Weser-Ems, den Zuschuß an Deutsche Meisterschaft, Jugendmeisterschaft und Kandidatenturnier gleich hoch zu machen.

Herr Ditt hält es für den Veranstalter entscheidend, wie hoch der Zuschuß ist, gleichgültig für welches Turnier. Beim Voranschlag schwanke der Spesensatz zwischen 8,- und 12,50 DM.

Herr Dähne glaubt, diese Differenzierung solle man aber machen.

Herr Schneider weist darauf hin, daß mit einer Deutschen Meisterschaft ganz andere Einnahmen verbunden sind als mit einem Kandidatenturnier. Man solle an dem alten System nichts ändern, sondern eher dem Kandidatenturnier noch mehr Mittel zuerkennen. Ferner sollte man ablehnen, daß der Veranstalter Rechnung legen muß.

Herr Dähne stellt klar, daß Herr Ditt die Einzelmeisterschaft zu gut ausgestattet finde und einen gleichen Nenner schaffen wolle.

Herr Wild ist ebenfalls der Ansicht, daß hier garnicht die Werbekraft berücksichtigt wird.

Herr Schwarzmüller gibt zu erwägen, daß 500,- DM von der Einzelmeisterschaft dem Kandidatenturnier zugeschlagen wird.

Es wird vorgeschlagen, von der einen Veranstaltung 250,- DM hinüberzunehmen zur anderen.

Herr Dähne würde also festlegen lassen: 3250,- DM für die Einzelmeisterschaft und 4.250,- für das Kandidatenturnier (kein Widerspruch). Auch er sei der Meinung, daß man dem Veranstalter keine Abrechnung abverlangen soll. Anders sei es, wenn die Veranstalter bereit sind, die Zahlen zur Information weiterzugeben.

Herr Schneider erwähnt als Beispiel, daß der Veranstalter eine Festschrift herausgibt und dabei etwas einnimmt. Er müsse wissen, daß er das behalten darf.

Herr Dähne läßt nun über den berichtigten Voranschlag abstimmen. - Der berichtigte Voranschlag wird einstimmig angenommen.

Herr Fohl will sich hinsichtlich des Kandidatenturniers 1961 gleichzeitig mit Mittelrhein und Hessen in Verbindung setzen. Er werde sich für den Ort entscheiden, dessen Telegramm eher eintrifft.

Herr Seidel protestiert; man müsse die Entscheidung des ersten Ortes abwarten.

Herr Fohl will auf die Entscheidung von Hessen bis zum Ende der Woche warten.

10. Anträge

Herr Fohl unterrichtet den Kongreß, daß er mit dem Spielausschuß des DSB unter Hinzuziehung der anwesenden Landesspielleiter am Vormittag getagt habe und als Ergebnis dieser Sitzung dem Kongreß die folgenden Ergänzungsvorschläge der Turnierordnung empfohlen werden:

Ziffer 1: Das Wort "kurz" (in der ersten Zeile) ist zu streichen, da überflüssig.

Ziffer 3: ist mit dem Wortlaut des § 2, Ziffer 2 und 3 der Satzung des DSB zu ergänzen und erhält unter Streichung der bisherigen Fassung folgenden Wortlaut:

"Dem Bund obliegt die Vertretung gegenüber ausländischen Schachorganisationen und dem Weltschachbund (Fédération International Des "Echecs).

"Der Bund regelt den Spielverkehr, soweit er über den Rahmen der Landesverbände hinausgeht, insbesondere

" a) Regelmäßige Durchführung Deutscher Meisterschaften

" (Einzel- und Mannschaftsmeisterschaften)

" b) Offizielle internationale Schachveranstaltungen

Herr Fohl führt zu Absatz b) noch aus, daß selbstverständlich damit den Landesverbänden bei der Durchführung solcher Kämpfe nicht vorgegriffen werden soll, so sollen z.B. dem im Oktober in München stattfindenden Internationalen Turnier keine satzungs- oder turnierordnungsgemäßen Beschränkungen auferlegt werden.

Diese Ergänzung der Turnierordnung des DSB soll lediglich eine Anpassung der Turnierordnung an den Wortlaut des § 2 der Satzung des DSB vorstellen.

Herr Dähne: Der DSB würde in München keinen Einfluß nehmen, es wäre aber sehr nett, wenn er informiert werden würde.

Herr Schneider will Verhandlungen mit auswärtigen Meistern über den DSB gehen lassen.

Herr Dähne hält das bei den russischen Meistern für empfehlenswert sonst aber nicht für notwendig. - Er hat keine Einwände gegen die Vorschläge von Herrn Fohl, wenn es sich um solche redaktionellen Änderungen handelt.

Herr Fohl: Die Fortsetzung der TO nach Buchstabe b) soll lauten:
"Die Spieler zu b) werden auf Vorschlag des Spielausschusses vom
"Präsidenten des DSB bestimmt.

Herr Dähne (Zwischenruf) tunlichst!

Herr Fohl fährt fort:

Ziffer 8: Der Kongreß des DSB in Neustadt 1960 hat bereits der Änderung des Wortes "neunten" in "achten" zugestimmt.

Darüber hinaus bitte ich, die Ziffer 8 wie folgt zu ergänzen:
"Bei Punktgleichheit entscheidet Sonneborn-Berger"

Ziffer 11: Kandidatenturnier: Durch die Einbeziehung eines Spielers vom Blindenschachbund beim Kandidatenturnier beträgt die Zahl der Freiplätze nur noch 5. - Es ist in der Aufstellung der Teilnahmeberechtigung gem. Kongreßbeschuß hinter "die Hälfte der aus der letzten Deutschen Einzelmeisterschaft abgestiegenen Spieler" die Fortsetzung zu streichen und wie folgt zu ergänzen:

"1 Spieler des Blindenschachbundes	= 1
"die Inhaber von 5 Freiplätzen	= 5
<u>insgesamt</u>	<u>= 30</u>

Ziffer 19: Silberner Turm ist wie folgt zu ergänzen:

"Die beiden Vertreter von Bayern und Nordrhein-Westfalen sind in den Vorrunden nicht unter sich zu paaren, sondern mit einem benachbarten Landesverband.

Ziffer 28: Spielberechtigung: Die Fassung ist nicht eindeutig und hat zu Rückfragen geführt. Der Spielausschuß empfiehlt daher folgenden positiven gegenüber dem negativen Wortlaut der TO:

"Innerhalb der einzelnen Mannschaften dürfen nur Spieler gemeldet werden, die den betr. Vereinen als Mitglied angehören. Sie sind zu Mannschaftskämpfen auf Bundesebene nur für denjenigen Verein spielberechtigt, für den sie nach Schluß der letzten Deutschen Mannschaftsmeisterschaft e r s t m a l i g an Vorkämpfen zur Mannschaftsmeisterschaft des DSB oder sonstigen offiziellen Mannschaftskämpfen teilgenommen haben.

Ziffer 38: Redaktionelle Berichtigung: Mannschaften gleicher Landesverbände sind in der Mittel- und Endrunde im 1. Umgang gegeneinander zu setzen.

Herr Dähne glaubt, daß man diese redaktionellen Änderungen akzeptieren kann (kein Widerspruch).

Herr Fohl macht darauf aufmerksam, daß über die künftige Zusammensetzung des Spielausschusses gesprochen werden muß. Turnusmäßig scheiden aus die Herren Thiermann und Tempelmeier. - Es werden vorgeschlagen die Herren Thiermann, Tempelmeier, Warnke und Frey.

Herr Merten teilt mit, daß ihm die Stimmen von Mittelrhein übertragen worden sind.

Herr Dr. Stüber empfiehlt geheime Abstimmung (Herr Dähne: nur bei Vorstandswahlen!).

Herr Dähne läßt abstimmen: Die Mehrheit ist für die Herren Tempelmeier und Thiermann im Spielausschuß.

Herr Dähne verliert den Antrag von Bayern, nur alle vier Jahre an der Schacholympiade teilzunehmen.

Herr Schneider begründet den Antrag mit der Überbeanspruchung der Spitzenkräfte. Den Ausgleich könne man haben bei Länderkämpfen, wo zu den älteren auch jüngere Teilnehmer hinzugezogen werden können.

Herr Dähne hält es für wahrscheinlich, daß auch die FIDE zum vierjährigen Turnus übergehen werde, es sei wohl nur eine Frage der Zeit. Ob es nicht genüge, die Anregung als Empfehlung auf den nächsten Kongreß mitzunehmen?

Herr Schneider will an seinem Antrag festhalten.

Herr Dr. Stüber begrüßt den Antrag, Schon der Name Olympiade störe ihn, wenn alle zwei Jahre gespielt wird. Es seien übrigens immer dieselben sechs oder acht deutschen Spieler, das sei sportlich garnicht so wertvoll.

Herr Stock glaubt nicht, daß die FIDE vom zweijährigen Turnus abgeht. Wenn man sich alle zwei Jahre beteiligt, könne man doch gerade den Nachwuchsspielern Gelegenheit geben. Diese seien dort den härtesten Bedingungen ausgesetzt, es sei eine bessere Schulung als Spitzenlehrgänge.

Herr Merten macht darauf aufmerksam, daß man die Mannschaft der Sowjetzone als einzige deutsche Vertretung ansehen werde, wenn wir fernbleiben.

Herr Schneider meint, daß die FIDE nur den Berufsspielern ständige Betätigung verschaffen wolle. Eine Teilnahme alle vier Jahre genüge.

Herr Dr. Deppe gibt Herrn Schneider recht. Vielleicht sei doch in der FIDE auch eine Reduzierung auf vier Jahre möglich.

Herr Munz widerspricht einer Übertragung der Stimmen Mittelrheins an Herrn Merten.

Herr Dähne erklärt eine Übertragung nur dann für möglich, wenn der betreffende dem übertragenden Landesverband angehört.

Herr Merten erklärt, er gehöre Mittelrhein an, den Blindenbund verrete Herr Ueckermann.

Herr Dähne läßt nun darüber abstimmen, ob nur alle vier Jahre an der Olympiade teilgenommen werden soll. - Dafür sind Württemberg, Bayern, Berlin, Schleswig-Holstein, Hessen, Weser-Ems und Niedersachsen. Der Antrag ist angenommen. - Herr Dähne kommt zum Antrag über die Europamannschaftsmeisterschaft.

Herr Brinckmann weist darauf hin, daß die Europamannschaftsmeisterschaft ohnehin nur alle vier Jahre stattfindet.

Herr Schneider zieht seinen Antrag betreffs Europamannschaftsmeisterschaft zurück.

Herr Dähne verliest einen Antrag, daß über den FIDE-Kongreß berichtet werden soll.

Herr Brinckmann hat den Bericht zur Hand, er kann ihn jedem geben, der sich dafür interessiert.

Herr Schneider würde nur gerne die Zahlen hören wollen ohne jede Diskussion.

Herr Dähne will jetzt nach Erledigung der Anträge noch einen Wunsch des Blindenschachbundes als Empfehlung bekannt geben. Der Blindenschachbund würde mit seinen Vereinen gern am Schachleben und an Mannschaftskämpfen der Verbände teilnehmen.

Herr Merten würde gern sehen, daß Blinde, die in Vereinen der Sehenden spielen, bei Mannschaftskämpfen in beiden Vereinen spielen dürfen.

Herr Dähne stellt klar, daß dieses eine Angelegenheit der Verbände sei. Er glaube aber, daß die Blinden in ihren Verbänden keine Schwierigkeiten haben werden.

Herr Brinckmann kommt auf die Anfrage von Herrn Schneider zurück. Der Weitschachbund habe 68 798 Franken Einnahmen, in der Hauptsache aus Gebühren der Mitgliederländer. Die Ausgaben betragen 38 438 Franken, hiervon für das Büro des Präsidenten 27 313 Franken und dann noch einige Kleinigkeiten, die nicht der Rede wert sind (Heiterkeit).

Herr Schneider: Das genügt uns!

Herr Stock möchte nicht, daß das hier so behandelt wird. An der Ausgabenseite sei von Herrn Schneider schon einmal unberechtigte Kritik geübt worden in einem Protokoll der Süddeutschen Arbeitsgemeinschaft.

Herr Schneider hat darüber im Zusammenhang mit einem Geschenk gesprochen.

Herr Dähne weist Herrn Schneider darauf hin, daß dem Präsidenten der FIDE ein rein privates Geschenk von den Delegierten gemacht worden ist. Darüber stehe dem DSB wirklich nicht ein Recht der Kritik zu.

Herr Stock unterstreicht diesen Gedanken. Er selber habe keinen Einfluß auf Einnahmen und Ausgaben der FIDE. Bei der Finanzierung des Geschenkes, bei dem die Hochachtung gegenüber Herrn Rogard zum Ausdruck gekommen war, sei kein Delegierter angegangen worden.

Herr Dr. Stüber wundert sich, daß Herr Stock sagt, er als Mitglied des Zentralkomitees habe keinen Einfluß auf die Ausgaben und der DSB auch nicht. Man zahle doch aber einen Beitrag.

Herr Dähne wendet ein, daß selbstverständlich auf jedem FIDE-Kongreß Rechnung gelegt wird.

Herr Schneider bestreitet die Richtigkeit der Darstellung von Herrn Stock. In Luxemburg seien auch Verbände angesprochen worden, die gesagt haben, sie können für das Geschenk nichts beitragen.

11- Verschiedenes

Herr Dähne gibt bekannt, daß Frankfurt sich um den nächsten Kongreß bewirbt und ebenfalls Freiburg i. B. Der Kongreß habe zu entscheiden.

Herr Seidel erinnert daran, daß er schon voriges Jahr den Antrag auf Übernahme des Kongresses gestellt, aber zugunsten von Berlin verzichtet habe. Man habe ihm deshalb Vorwürfe in Frankfurt gemacht und ihm nahegelegt, den Antrag zu erneuern.

Herr Stock weist darauf hin, daß Freiburg im nächsten Jahre 75-Jahre-Jubiläum hat. In Hessen habe der Kongreß schon öfter stattgefunden, es müsse aber auch mal ein kleinerer Verband einen Kongreß bekommen.

Herr Seidel möchte im Hinblick auf die Frankfurter nicht verzichten.

Herr Rösner will weder für den einen noch für den anderen Ort sprechen. Er würde aber befürworten, den Kongreß in einen kleineren Ort zu legen.

Herr Dähne läßt abstimmen. Frankfurt sei der ältere Antrag. Er fragt, wer dafür ist, daß der Kongreß 1962 in Frankfurt ist. - Es sind dafür Hessen, Berlin, Bayern, Weser-Ems, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen. Das sind 53 Stimmen und die Mehrheit.

Herr Dr. Stüber würde als Ausgleich vorschlagen, daß Freiburg für sein Jubiläum ein anderes schachliches Ereignis zugesprochen bekommt.

Herr Stock stellt richtig, daß er seinen Antrag bezüglich Freiburg zuerst gestellt hatte.

Herr Dähne hatte das vergessen. - Er erkundigt sich nach weiteren Wortmeldungen, die nicht erfolgen, und er schließt den Kongreß um 15,10 Uhr.

gez. Emil Dähne

gez. Ludwig Rellstab